

Deutsche Holzarbeiter.

Erscheint jeden Freitag. — Redaktionschluss Dienstag Mittag. — Zu beziehen durch alle Postanstalten zum Preise von M. 1,50 pro Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Redaktion und Expedition: Köln am Rhein, Palmstraße 14. — Fernsprecher Nr. 7605. — Inserate kosten die viergespaltene Zeile 30 Pfg. Stellenvermittlung und Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte.

Verbandsmitglieder! Wirkt nachdrucksvoll für die Durchführung der Beschlüsse des Verbandstages.

Der V. Verbandstag in München.

Tagen angestrengter Arbeit haben die Teilnehmer der 5. Generalversammlung hinter sich. Eine solche angelegte Tätigkeit hatte gewiss mancher nicht erwartet. Und doch hat alles gut gegangen. Voller Befriedigung werden die Kollegen auf den Verbandstag zurückblicken.

Hätten doch die Münchener Kollegen alles aufgeboten, um den Delegierten die wenige Zeit, die neben den Beratungen übrig blieb, möglichst genussreich zu machen. Ueberhaupt die Münchener! Sie haben stets den ersten Platz in den Verbänden mit behauptet und immer gezeigt, daß der Idealismus mit dem Alter des Verbandes nicht zu schwinden braucht. Scheint fast, als ob sich der nie versagende Jungbrunnen unserer Bewegung in München befände. Unwillkürlich schaut man die besten unserer noch jüngeren Kollegen dahin. Alle ihr Ränzeln schnüren, ziehen auch gen München. Nie magt der Wanderstrom, der im Kreise von München über Hamburg, Berlin wieder zurück nach München zieht. „Wohin ziehst Du wie viel Burtschen ziehen?“ möchte man parodieren.

Nun erst gar das Wiedersehen am Münchener Bahnhof. Wenige waren es, die die Delegierten in Empfang nahmen. Unsere Wandervogel, die überall anzutreffen sind, hatten sich ebenfugot eingefunden wie der sechste Stamm von Kollegen, die vor 12 Jahren den Verband begründet. Ein „Gut Gott“ von allen Seiten und dann nahm jeder das Drücken der Hände ein Ende. Kollegialität!

Und am Abend und bei den Verhandlungen all die Gäste: die Landtagsabgeordneten Walterbach, Oswald, Königbauer, Dauer; Landessekretär Brem des Volksvereins und ein japanischer Professor hatte sich eingefunden. Ein lebendiges Bild zeigte die Eröffnungsfeier. Der Glor der Damen und das Wiedersehen so vieler alter Bekannten bot was eigenartiges. Dazu „unsere Schuhplattler“ in ihren goldenen Trachten und im Hintergrunde die Ausstellung „Katholischer Genossenschaftsfabrik“. Alles harmonierte zusammen. Der Eindruck der Veranstaltung mußte jeden Teilnehmer lebendig. Dafür war man ja auch allerdings in München. Die Münchener lassen sich nicht so leicht übertreffen.

Die Begrüßungsfeier war ein gutes Omen für die Verhandlungen. Alles klappte. Die Delegierten taten ihre Pflicht und Schuldigkeit. Ihr Wohlwille zeigte auch den ihrer Mandatgeber. Uns braucht vor der Zukunft nicht zu bangen, wenn der Geist der Münchener Tagung anhält. Keine Kleinigkeitstrümperei griff Platz. Nur „großzügig darf gearbeitet werden“, sagten die Schwaben. Und so geschah es. Vor uns das gemeinsame Ziel und gemeinsam muß es erreicht werden.

Wer gewerkschaftliche Erziehungsarbeit kennen lernen wollte, mußte nach München kommen. Der Verband hat nicht umsonst gewirkt. Wie am Schürchen wurden die Aufgaben des diesjährigen Verbandstages erledigt. Seine Freude mußte man daran haben. Alles ging nach Ziel und Plan.

Gewiß war das Arbeitspensum der zu fassenden Beschlüsse nicht sonderlich groß. Aber die Debatten, die sich an den Geschäftsbericht und an das Referat über „Agitation“ anknüpften, waren äußerst interessant und fruchtbar. Mehr wie alle Beschlüsse können sie vermögen, wenn ihnen aber die Beachtung geschenkt wird.

Kritik und Gegenkritik wurde geübt; stets mit der notwendigen Schärfe, doch sachlich. So muß es sein, soll der Verband eine Institution sein, getragen vom Willen aller. Die offene Behandlung aller Fragen verleiht ihm Stärke und Ansehen. Nicht brauchen wir das Forum der Öffentlichkeit bei unserer Arbeit zu scheuen. Wir fühlen uns stark im Bewußtsein, wahre Kulturarbeit zu verrichten, ohne egoistische Tendenzen. Nichts soll uns auch in Zukunft hier von abhalten. Wohlstand wurde auch gezeigt durch den Beschluß, der der Hauptkasse mehr Mittel zur Verfügung stellt. Konnte da nicht der Gedanke an eine schöne Lokalkasse mächtiger sein als die Gründe für jenen Beschluß? Nein; was notwendig ist, hat zu geschehen, war die einstimmige Auffassung

der Delegierten. Die Kasse des Verbandes steht nicht schlecht. In der Berichtszeit steigerte sich das Vermögen pro Kopf und Mitglied von 9,25 M. auf 16,41 M. Aber: der kluge Mann baut vor. Man weiß noch nicht, was kommen kann. Die Pläne der Arbeitgeber-Verbände werden niemanden offenherzig vorgelegt. Wir schätzen ihre Pläne nach ihrem bisherigen Verhalten ein und sehen uns vor. So muß es sein. Wir wissen nicht, was die Tarifbewegungen der Zukunft bringen. Eine starke Kriegskasse ist unser bester Beschützer. So dachten und handelten dementsprechend die Delegierten.

Der Münchener Verbandstag stand auf der Höhe. Allseits wurde die Situation klar erfasst. Nichts soll uns auch in Zukunft abhalten, unentwegt die Aufgaben des Verbandes nach bestem Können zu erfüllen und dem gesteckten Ziele zuzusteuern. Immer sei unsere Parole wie in München: „Vorwärts.“

Begrüßungsfeier und Eröffnungsfeier.

Der geräumige große Saal des Gesellschaftshauses in der Brunnstraße war bereits um 8 Uhr von den Teilnehmern der Begrüßungsfeier gefüllt. Recht zahlreich hatten sich neben den Münchener Kollegen und ihren Damen Kollegen aus den verschiedensten bayerischen Zahlstellen eingefunden. Daneben eine Reihe Gäste; (bemerkte wurde darunter auch ein höherer japanischer Beamter,) die durch ihre Teilnahme lebhaftes Interesse an der Tagung bekundeten.

Nach einigen einleitenden Musikstücken der „Münchener Schützenkapelle“ und dem Liebes „Gott grüße Dich“, vorgelesen von der „Gesangsabteilung des katholischen Arbeitervereins München-Nord“, ergriff der Vorsitzende der Zahlstelle München, Kollege Heinholt, das Wort, um Gäste und Delegierte im Namen der Münchener Zahlstelle des Verbandes willkommen zu heißen. Herzlich willkommen heißt er insbesondere die Kollegen Eisele und Greven vom schweizerischen und Schmidt und Nikolai vom österreichischen christlichen Holzarbeiter-Verbande, sowie den Generalsekretär des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Kollegen Siegerwald. Als weitere Gäste sind zu begrüßen Herr Landtagsabgeordneter Walterbach vom Verbande süddeutscher katholischer Arbeitervereine, Herr Landessekretär Brem des Volksvereins für das katholische Deutschland und die zahlreich erschienenen Vertreter anderer christlicher Gewerkschaften und Arbeitervereinigungen. Herr Reichstagsabgeordneter Schürmer entschuldigt die Nichtteilnahme an der Veranstaltung durch folgendes Schreiben:

Besten Dank für Ihre freundliche Einladung zur Generalversammlung. Ich kann derselben leider nicht bewohnen, da ich heute mittag abreisen muß und morgen und übermorgen Versammlungen habe.

Zum guten Gelingen der Generalversammlung auf dem Wege des Fortschritts meine aufrichtigen Wünsche. S. Schürmer.

Ebenfalls läßt sich die Leitung der Evangelischen Jünglings- und Arbeitervereine entschuldigen mit dem Wunsche, daß die Tagung eine erfolgreiche sein möge. — Zu begrüßen sind auch die zahlreich erschienenen Damen, die am heutigen Abend den Verband auch von einer anderen Seite kennen lernen. Leider ist den meisten Frauen der Mitglieder der Verband nur in Gestalt des Vertrauensmannes bekannt, der die wöchentlichen Beiträge einliefert. Die Zahlstelle München wendet der gewerkschaftlichen Schulung auch der Frauen ihre Aufmerksamkeit zu, was die Mitgliedschaft von 12 Kolleginnen beweisen mag. Dankbar sei gedacht der in unserer Mitte weilenden Kollegen, die vor 12 Jahren durch die Gründung der Schreiberkolonie den Grundstein zu unserem Verbands legten. Von dem ersten Vorsitzenden der Sektion, dem leider zu früh verstorbenen Kollegen Weber, hängt ein Bildnis im Saale auf.

Etwas eigenartiges glaubte die Zahlstelle München schaffen zu müssen durch eine kleine Ausstellung von Kürschwaren aus unserer Nürnberger Genossenschafts-fabrik, sowie von Produkten der Korbmwaren-Heimindustrie im Kirchhald-Trailsdorfer Revier. Bei letzteren Sachen ist an jedem einzelnen Teile der Arbeitslohn, der Verkaufspreis und die benötigte Arbeitszeit angegeben.

Danken müssen wir den Sängern, die sich am heutigen Abend in den Dienst der Sache gestellt haben, sowie den Verbandskollegen mit ihren Damen, die der Korona den Schuhplattler-Tanz vorführen werden.

Zum Nutzen und Wohl aller haben sich vor 12 Jahren die ersten Kollegen in München zu einer christlichen Holzarbeiter-Vereinsorganisation zusammengeschlossen und tagt nunmehr nach fast zehnjähriger Tätigkeit des Zentralverbandes die Generalversammlung zum erstenmale in München. Die Anregungen, die in München gegeben werden, sind so mannig-facher Art, daß jeder Delegierte und Gast hier auf seine Rechnung kommt. Möge es allen gut gefallen, möge aber auch der Verbandstag die erhofften guten Früchte zum Besten des Verbandes zeitigen.

Kurtscheid-Cöln dankt für die Begrüßung der Münchener Zahlstelle und erwidert allen Teilnehmern ein Willkommen seitens des Zentralverbandes. Als vor einigen Monaten die Frage aufgeworfen wurde, wo der Verbandstag stattfinden solle, seien zwei Städte in Frage gekommen, München und Münster i. B. Die Münster'schen Kollegen rechneten bereits mit Sicherheit darauf, daß die Wahl auf Münster falle. Als dann aber München gewählt und als Tagungsort im Organ bekannt gegeben wurde, war der Glaube der Münster'schen Kollegen noch so stark, daß sie gar nur einen Druckfehler vermuteten. Zwei Gründe sprachen für die Wahl Münchens. Einmal stand in München die Wiege des Verbandes und war es deshalb eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber jenen Kollegen, die in der Anfangszeit mit wenigen Kräften und Mitteln hier großes geleistet haben, nach München zu kommen. Zweitens ist auch zu zeigen, daß unser Verband eine Zentralorganisation ist, die sich über ganz Deutschland erstreckt. Liegt auch die Hauptkraft des Verbandes in den Provinzen Rheinland und Westfalen, so sind unsere Mitglieder doch überall vertreten und hat der Verband alleorts seinen Fuß gefaßt. Ueberall entstehen feste Stützpunkte und auch die Zahlstelle München ist nach Jahren harten Kampfes ein fester, nicht verlagender Stützpunkt des Verbandes geworden. Die in München ausgestreute Saat ist gut gediehen, wie die Entwicklung des Verbandes beweist. Allein schon die Einnahmen des Verbandes legen Zeugnis davon ab. Während im 3. Quartal 1899 dessen Gesamtsummen 226 M. betrugen, ist heute die Summe von 75 000 M. pro Quartal erreicht.

Die Delegierten treten am morgigen Tage zusammen, um zu beraten, wie der Verband innerlich und äußerlich weiter zu festigen ist. Mit dem heute Vorhandenen dürfen wir uns nicht begnügen. Den Schwächen anderer Arbeiterorganisationen dürfen wir nicht anheimfallen. Wir haben bisher in unserer Bewegung den Verhältnissen stets Rechnung getragen und verdanken wir einzig und allein diesem Geiste unsere Erfolge. Kritik und Gegenkritik wird in den nächsten Tagen festig eingesetzt, aber eine gesunde Kritik muß sein. Aus ihr wachsen die Beschlüsse heraus, die den Verband sichern, dessen weitere Entwicklung zum Segen der Holzarbeiter sein mag.

Der Verbandstag wird damit für eröffnet erklärt.

Die vorgenommenen Wahlen zeitigten folgendes Resultat: Kurtscheid-Cöln erster, Heinholt-München zweiter Vorsitzender. Zu Schriftführern werden gewählt Janßen und Meyers-Cöln. Die Revision der Kasse und der Bücher nehmen vor Seeberger-Fürth, Caspar-Münster und Hed-Mannheim. In die Mandatsprüfungskommission werden gewählt: Fischer-Bremen, Raefehage-Hannover und Pöffenmeier-Schramberg. Der Beginn der morgigen Tagung wird auf 9 Uhr festgelegt.

Wächter-München begrüßt alsdann die Erschienenen namens des Ortsartells der christlichen Gewerkschaften zu München. Für die christliche Gewerkschaftsjahre in München historischer Boden und gerne sanden sich die christlichen Gewerkschaftler hier zusammen, um erste Versuche zu wagen. Kaiserdem der Holzarbeiter finden in diesem Jahre auch die Verbandstage der Metall- und Keramarbeiter hier statt. Alle christlichen Gewerkschaften streben hier einträchtig ihren gemeinsamen Idealen zu. Die Holzarbeiter sind stets mit im Vordertreffen zu finden. Die Zahlstelle München arbeitet geradezu vorbildlich für die andern Verbände.

Heinholt-München verliest eine Reihe eingelaufener Begrüßungsschreiben und Telegramme:

Die deutschen Mitglieder der Ortsgruppe Wozan des österreichischen Holzarbeiterverbandes erlauben sich, dem Vorstand und den Delegierten des 5. Verbandstages des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands ihre herzlichsten Grüße zu entbieten. Dieselben wünschen den Verbands-

Der Verbandstag gab wertvolle Anregungen für alle Kollegen. Suchen wir diese Anregungen zu benutzen!

lungen reichen Erfolg zum besten der christlichen Holzarbeiter wie auch der gesamten christlichen Arbeiterbewegung.

F. Fürtges; Franz Pfau; Carl Schönberg; Otto Raßföls; Alexander Rary; Ant. Röder; Wilh. Bollmann; Paul Galt; Leo Kaiser; Josef Heinrich; Rupert Weiß; Theodor Würzburger; Heinrich Nahn; Albert Dietrich; Josef M.; Fridolin Jefe.

Daß die Verhandlungen dem Verband zum Segen werden, wünscht die
Zahlreiche Kosten.
Münschen Verhandlungen besten Erfolg.
Königbauer. Schwarz. Schweinsfurt.

Zwischen den gebotenen Unterhaltungen macht Stegerwald-Söln eintrige ernstere Bemerkungen über die Gründungsjahre des Verbandes. Wenngleich auch die christliche Gewerkschaftsbewegung in Bayern in den letzten Jahren wenige Fortschritte gemacht hat, als in anderen Gebieten, so sind doch hier besonders in München heftige Kämpfe um die christliche Gewerkschaftsidee mit den Gegnern ausgefochten worden. Bei der Gründung der Sektionen der Hafner und Maler in der „Gale“ und den Nichtgewerblichen im Arbeiterheim zu München kam es zu heftigen Zusammenstößen, sodaß die Polizei eingreifen mußte. Bei der Umwandlung des Schuhmacher-Junglingsvereins in eine Sektion des Verbandes Arbeiterschutz kam es gar zu einer regelrechten Schlägerei. Die Polizei war ohnmächtig und erst ein ganzes Polizeiaufgebot konnte die „Gale“ räumen. Diese Kämpfe sind ähnlich der zwischen den Bergarbeitern des Ruhrreviers nicht ohne Einfluß geblieben auf die Verfassung der lokalen Bewegung. Auch dem Holzarbeiterverbande hat es nicht an Kämpfen gemangelt. Er ist nicht von anderer Seite angepöppelt worden, sondern hat sich durch schwere Kämpfe emporgearbeitet. Im Jahre 1897 hatte die junge Sektion bereits einen sechswoöchentlichen Lohnkampf durchzuführen. Die Opferwilligkeit der christlichen Arbeiter ermöglichte es, schon damals dieselben Unerstützungsfälle zu zahlen wie die gegnerische Organisation. Von München aus gingen dann auch die Bestrebungen zur Gründung einer Zentralorganisation. Mit mehr gutem Willen als mit den notwendigen Mitteln und Erfahrungen gingen die Kollegen an die Arbeit. Diese war nicht umsonst.

Das Jahr 1900 bedeutete einen Wendepunkt in der Wirtschaftsepoch. Vor der einsetzenden Krise hatte dann die junge Zentralorganisation zahlreiche Lohnbewegungen und Kämpfe zu führen; so in Regensburg, Nürnberg, München, Mainz u. Die Generalversammlung in Frankfurt brach mit dem 10 Pfg. Wochenlohn, von dem noch 3 Pfg. in der Lokalfasse verblieben. Der im Juni einsetzende Kampf

in München zeigte jedoch, daß auch durch den 15 Pfg.-Beitrag noch nicht allen Anforderungen entsprochen werden konnte. Wiederum wurde an die Opferwilligkeit der Kollegen appelliert. 3000 Mk. wurden durch freiwillige Sammlungen aufgebracht. Immer fester aber wurzelte bei den Kollegen die Ueberzeugung, daß in Zukunft die Kämpfe nur aus eigenen Mitteln zu führen seien. Wir sehen dann in der Folge, daß eine Zentralisierung der ganzen christlichen Gewerkschaftsbewegung plaggreift. Die im Vordergrund der Bewegung stehenden Kollegen Brust und Giesberts waren wohl diejenigen, die zuerst der Zersplitterung der Kräfte entgegenarbeiteten. Es erfolgte die Gründung des Generalsekretariats und damit die Sitzverlegung der Zentralstelle des Holzarbeiter-Verbandes von München nach Söln. Daß die Sitzverlegung bei den Münchener Kollegen auf Widerstand stoßen mußte, war zu verstehen. Hatten doch gerade diese die schwersten Opfer für den Verband gebracht. Heute sind auch die Kollegen, die dieserhalb in heftiger Opposition standen, überzeugt, daß der damalige Beschluß doch gut war. Mit der geschaffenen inneren Geschlossenheit erwarben sich die christlichen Gewerkschaftler ihre achtunggebietende Stellung in der deutschen Arbeiterbewegung. Erst von da ab datiert der Aufschwung der christlichen Gewerkschaften.

Keine Massenbewegung hat in so kurzer Zeit soviel zur Klärung der Geister und zur Lösung praktischer Aufgaben geleistet, als wie unsere Bewegung. Es ist ein großer Erfolg, wenn sich unsere Bewegung so entwickelt hat, daß der bei Gelegenheit des Mainzer Kongresses ermittelten Jahreseinnahme von ca. 100 000 Mk. heute eine solche von 4 1/2 Mill. Mk. gegenübersteht. Die Arbeit, die geleistet werden mußte, um den Geist der Gemeinsamkeit und der Opferwilligkeit zu gewinnen war eine gewaltige. Keine Kämpfe aber vermochten in der Folge die Entwicklung der christl. Gewerkschaften zu hemmen. Alle Schwierigkeiten, die uns von den gegnerischen Gewerkschaften und auch von den uns alles weniger als freundlich gesinnten Arbeitgeberverbänden gemacht wurden, konnten überwunden werden. Gegenüber der mächtigen soz. Bewegung ist die christl. Gewerkschaftsbewegung die einzige, die sich starke Geltung verschafft hat. — Nicht nur allein in der Arbeiterbewegung haben wir uns Respekt verschafft, sondern auch auf öffentlichem und rechtlichem Gebiete. Mit Genugtuung dem Reichstage angehören. Unsere Bewegung ist zwar keine politische Bewegung, aber wie jede Massenbewegung, so zeigt auch sie nach den verschiedensten Seiten Wirkungen. Bei den kürzlich stattgefundenen Wahlen zum preussischen Landtag

wurden wir erstens sechs der Unseren gewählt. Im bayerischen Landtag zählen wir vier christliche Gewerkschaftler. Mehr wie 200 zählen wir in den Stadtverordnetenkollegien und den Gemeindevorstellungen. Weit über 100 Kollegen bekleiden das Amt von Schöffen und Geschworenen. Wenn wir dieses Resultat einer 9 jährigen Arbeit überblicken, so kann uns ein Gefühl der Genugtuung befeelen.

Die Aufgaben unserer Bewegung sind jedoch erst zum kleinsten Teile erfüllt. Auf dem Gebiete des Arbeitsvertrages gilt es, mit dem heute zur Unmöglichkeit werdenden patriarchalischen System zu brechen. Unser hier zu erstrebendes Ziel ist der konstitutionelle Boden der Gleichberechtigung. Die sich stets ergebenden Interessenstreitigkeiten sind nur auf diesem Boden auszufechten. Mancher Kämpfe wird es jedoch noch bedürfen, um jenes Ziel zu erreichen. Falsch ist es aber, wenn die soz. Bewegung mit solchen Bestrebungen Dinge verknüpft, die der Arbeiterschaft statt zum Nutzen, zum Schaden gereichen. Ist nicht jene Bewegung infolge der Mäßeier zum großen Teile in der Erfüllung der Aufgaben und der Erzielung von praktischen Erfolgen zur Ohnmacht verurteilt? — Falsch ist es aber auch vom Staate zu verlangen, daß er sich in den Dienst aller Volksschichten stellen soll, einzelne starke Volksschichten, die dieses Verlangen stellen, gleichzeitig aber dem Staate bei der Durchführung seiner Aufgaben die Mithilfe verlagern. Die Haltung, die in dieser Frage die christlichen Gewerkschaftler stets eingenommen haben, rechtfertigt einzig und allein eine größere Unterstützung der Arbeiterbevölkerung seitens des Staates. Die Mitarbeit aller Berufsstände an den Aufgaben des Staates ist besonders in unserer Zeit geboten. Wenn man heute soviel über die isolierte Stellung Deutschlands im Konzert der Mächte redet, so ist das nicht allein die Folge unserer leitenden Politik, sondern auch der anderen Ländern unangenehm werdende Aufschwung des deutschen Handels und der deutschen Industrie. Die zeitige Stellung unseres Vaterlandes erheischt deshalb dringender wie je die volle Mitarbeit des ganzen Volkes an den Aufgaben des Reiches. Den Arbeiterstand für diese Mitarbeit zu erziehen, ist die Aufgabe unserer Bewegung und im einzelnen auch die des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

Die Ausführungen Stegerwalds fanden großen Beifall. — Der Geist der Kollegialität, sowie die vorzüglichen Leistungen der Sänger, der Musikkapelle und besonders unserer Schuhplattler in ihren oberbayerischen Trachten, hielten die Teilnehmer noch lange beisammen.

Don Nippes nach Tutzing.

(Aus des Verbandstagesdelegierten Jakob Müller's Tagebuch).

Samstag, den 27. Juni. 12 Uhr mittags.

Heute geht's los, 7²⁷ ab Söln-Hauptbahnhof. Für heute wird nichts mehr getan. Müllers Koffer ist Delegierter zum Münchener Verbandstage. Die gemeinsame Fahrt wird gut werden.

8 Uhr abends.

Das nennt man eine gemeinsame Fahrt, 18 Mann in 13 Bagen. Dazu nicht einmal ein Sitzplatz. Auf dieser Fahrt wird es wohl nicht mehr zum Schuppen-Dame-Spiel kommen. Da schläft man besser, so man kann.

11¹⁵ abends.

Mit dem durchgehenden Zuge ist es Bruch! Eben sind wir in Mainz umgeladen worden.

Sonntag, den 28. Juni. 12³⁰ nachts.

Hab's mir gleich gedacht. In Frankfurt wurden wir noch einmal umgepackt. Mehr Luft haben wir aber bekommen. Alles läuft in Hemdsärmel herum. Wenn der Junker Brandenstein die dritte Wagenklasse mit der ersten verwechselt, würde er gewiß glauben, daß sich hier ein Kubel Reichstagsgebühren niedergelassen habe.

1¹⁵ nachts.

Mein „Kroß“ ist merklich weniger geworden. Ob mir jemand dabei gesehen ist? Vermutlich es ja. Haben doch die Kammerleute bereits überschritten und sagt man doch, daß in Süddeutschland man jene preussische Gewerbe verachte.

1³⁰ nachts.

Das erste bayerische Bier an der Quelle. Es schmeckt schon in Regensburg nicht schlecht, wie mag's erst in München sein.

2³⁰ nachts.

Wir sind in Würzburg. Alles kommt Miguel. Meine der Miguel auch schon in Nippes gesehen zu haben.

3³⁰ nachts.

Jetzt wird ein Kartenspiel gemacht. In Ermangelung eines Kartespiels mag der Heim seinen Koffer begeben. Jean, Jean, entzwei.

4 Uhr früh.

Wir sitzen auf zu spielen. Werden in Nürnberg mal wieder umgeladen. Sehr hier zum ersten mal in meinem Leben einen Nachzug. Bei's Handwerksgefühl mag das für einen Kartenspieler sein. Für mich weniger. Eine gute Stunde Aufenthalt gibt's hier.

5³⁰ früh.

Jetzt ein bayerischer Bogen. Wenn ich Bayer wäre, würde ich bei „Bismarck“ mit der Seele beschäftigt. Der bayerische Bogen geht ja Behandlung beim Grundbesitzer. — Neben meiner Karten spielen, um unter ähnlichen Umständen auch solche Kartespieler nicht zu verze.

9 Uhr früh.

Das Kartenspiel hat ein Ende. In 5 Stunden sind 3 Pfg. verdient. Dafür hat man nun keine Nachtruhe und keinen „Korn“ geerntet.

10³⁰ früh.

Glücklich angelangt. Gesellschaftshaus 5. Stock. Turnbau links. Höher ging's nimmer. — Nachten die Kerle am Bahnhof einen Rabau „Serons“ und „Grüß Gott“ und anderes haben sie gerufen. Sehr individuell scheinen die Münchner zu sein. Bei uns heißt's allgemein „n'Morgen“ oder auch „Mahlzeit“. — Auf der Bude liegen wir zu drei Mann hoch. Wenn in meinen Kumpeln nur nicht der Holzarbeiter während der Nacht erwacht!

11¹⁵ Uhr vorm.

Eben sehen wir uns einige Kirchen von innen und außen an. Innen hat's mich gepackt. Habe ich doch seit 30 Stunden kein Auge zugehört. — Ob's in München keine Hüger und Maler gibt? Eigentlich schade, daß so viele der schönen Gebäulichkeiten so verwahrloßt sind. — Die Straßenbahn schließt in weiß-blau. Die Bayern sind doch patriotische Leute. Die Wagen sehen aus wie Kinderpielzeug. Das darf man aber nicht laut sagen, weil die Münchner sonst grob werden sollen.

12¹⁵ Uhr mittags.

Das Essen war gut. Wir sind gerade wie zu Hause. Die Frau sorgt für alles. Der Oberbefehlshaber hat sich's gemütlich gemacht. Er läuft bereits in Hemdsärmel herum. Kein Wunder, daß er bei dem guten Bier mehr Zeit in München als in Söln ist.

6 Uhr nachmittags.

Wir waren im Englischen Garten. Der Bierumsatz scheint hier in den vier Wirtschaften, die wir besichtigten, groß zu sein. Da alles am Essen war, habe ich mir ein paar Regensburger zu Gemüte geführt.

Montag, den 29. Juni. 1 Uhr nachts.

Warten scheint man sich noch immer zu begrüßen. Die Sache war ja nett; aber ich gehe ins Bett. Bin müde wie ein Schupplacher. Wie sie sich massieren haben! Würde es einen Schuhweiser der Regensburger geben, er würde sicher eingegriffen haben. Gott sei Dank, daß ich kein Schuhplattler bin.

9 Uhr abends.

Lang war der Tag und heilig die Schlacht. Wir sitzen im Regensburger und singen „Gott am Rhein du schönes Städtchen“. Hätten wir nur das gute billige Münchner Bier. Wo findet sich der Mann, der dem „Bierhül“ Konkurrenz macht? — Einmal gerannt werden ich, laun ich nicht sagen. Eine Kellnerin habe ich kaum gesehen. Sie haben sich alle hinter Nachstrüger verhängt. — Neben mir lag einer „Kleiner“, der sich unaufrichtig damit beschäftigte, die vielen Kartespieler, die geschrieben, mit Bierkumpel zu verzeihen. Er hatte Selbst sagt. Immer 10 auf einmal

Dienstag, den 30. Juni. Nachts 1 Uhr.

Neben mir auf der Bude wird Skandal gemacht. Ich höre etwas von „einen Fingerhut Kaffee 50 Pfg., Tee 1,50 Mk.“ u. s. f. Meine Nachbarn müssen im Kumpelkaffee gewesen sein, wo man sie nach allen Regeln der Kunst gerupft hat. Schadet ihnen nichts. Wer nach München kommt, soll Bier trinken.

7 Uhr abends.

Wir sind im Hofbräuhaus. Ich glaube, wenn das Ding nicht staalich wäre, würde die Gesundheitspolizei das Gemölbe schließen. Proste Mahlzeit für seine Rasen. Bier ist sonst gut. Vor mir an der Schenke verlangt jemand 3 Quartel: „Woas drei Quartel willst hobn, nichts bezohln willst halt für a Maß du Scherter“, sagt der Kasper. Ich glaube der Mann hatte Recht.

Mittwoch, den 1. Juli. 1/3 Uhr nachmittags.

Wir fahren nach Starnberg. Es soll mich wundern, wie groß der See ist. Ein Münchner Maurer soll sich schon stark gemacht haben, die Sache auszufaufen.

7 Uhr abends.

Starnberg haben wir gesehen; auch Berg, Leoni und den Bismarckturm. Jetzt sitzen wir in Tutzing auf der Brauerei. Nicht mal Tische und Stühle hat's hier. Nur Kafemplätze und Bier. Uns genügt's. Wir trinken.

8 Uhr abends.

Die Gemütslichkeit steigt. Statt der Zigarren habe ich einige Kieselsteine in der Tasche. Drüben am Abhange ist großes Weitreppen. Fünf zerbrochene Schirme ist das Resultat.

9 Uhr abends.

Bei uns nennt man eine derartige Gruppierung Gänsemarsch. Wie die Luzinger nur schauen. Voran die Standard, dann die Hinterbliebenen der 5 Schirme und viel Volk. — Eben läßt sich ein Teil des Volkes seine Gleichberechtigung beschneiden. Setzt sich wahrhaftig an ungedeckte Tische. Die ganze Erziehung des Verbandstages scheint zum Ruin.

10¹⁵ Uhr abends.

Im Zuge ist großer Galloß. Die Bayern sagen, das müßte so sein. Nach dem langen viertägigen Essen müßte der untere Teil des Rückens massiert werden. Wünsche viel Bergnügen. Schläfe lieber.

11¹⁵ Uhr abends.

Eben sind wir im Maltjeserbräu angekommen. Durst habe ich für zwei. Vorkäuflich bleiben wir hier.

Nachtrag: Meine Notizen habe ich nur deshalb mit dem Besuche im Maltjeserbräu geschlossen, weil der Verbandstag zu Ende war.



Verbandsmitglieder!

Ob Ihr auf Reisen seid oder allein mit Gegnern zusammenarbeitet, haltet die Fahne des Verbandes hoch. Ein Feigling der, welcher aus Furcht die Fahne verläßt. Seid überall Pioniere, die der weiteren Ausbreitung des Verbandes die Wege frei machen!

1. Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

Der Vorsitzende verliest die Präsenzliste. Es sind anwesend als Delegierte: Heimholz-München, Fabrichodinger-Landsbut, Mühlbauer-Regensburg, Seeburger-Fürth, Muck-Stuttgart, Schag-Lobdau, Hoffmeister-Schramberg, Ged-Mannheim, Lamberty-Trier, Schub-Frankfurt a. M., Wellmann-Bonn, Weyers-Cöln, Schmitz-Machen, Beiteke-Düsseldorf, Bessing-Barmen, Kammann-Duisburg-Ruhrort, Rust-Essen, Kerkeling-Gelsenkirchen, Gundlach-Dortmund, Willmer-Goesfeld, Caspar-Münster, Korfe-Papenburg, Böhmeler-Hannover, Käsehaage-Hannover, Schopohl-Danzig, Gloger-Breslau; Vertreter des Hauptvorstandes: Kurtzschid-Cöln, Gieseler-Cöln; Vertreter verschiedener Branchen, Tapezierer: Erpenbeck-Essen, Küfer (Schäffler): Weingierl-München, Stellmacher: Werder-Cöln. Verbandsangehörige: Schwarzer-München, Röblach-Stuttgart, Bacher-Strasbourg, Erling-Frankfurt, Mick-Cöln, Jansen-Cöln. Als Vertreter ausländischer Bruderorganisationen sind anwesend: Schmidt-Wien vom österreichischen, sowie Giesele und Grewen-St. Gallen vom schweizerischen christlichen Holzarbeiterverband. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften ist durch seinen Generalsekretär Stegerwald-Cöln vertreten. Als Gäste nehmen eine größere Zahl Verbandsmitglieder aus München, Augsburg, Amberg, Eßl und anderen Städten Bayerns an den Verhandlungen teil.

Für den ersten Verhandlungstag wird die Tagungszeit von 9-12 Uhr vormittags und 2-7 Uhr nachmittags festgesetzt.

Grewen-St. Gallen überbringt die Grüße der Schweizer Kollegen, die vielfach die unserer deutschen Landsleute seien. Der schweizerische Bruderverband zählt viele reichsdeutsche Kollegen, die zugereist oder sich in der Schweiz dauernd niedergelassen, zu seinen Mitgliedern. Besteht so viel Gemeinschaft mit dem deutschen Bruderverband, so ist es doch verfehlt, in allem die deutsche Schablone anzulegen. Die Schweiz ist kein Industrieland. Die Mitglieder des Verbandes (1200) wohnen sehr zerstreut, und ist im allgemeinen der Organisationsgedanke schwach. Die Grundlage unseres Verbandes ist durch ihre abstoßende Tätigkeit die „Genossen“. Im allgemeinen hat sich der Arbeiterschaft eine Lage bemächtigt, die mehr zu Festlichkeiten als zu praktischer Arbeit führt. Wo in der Schweiz gute Arbeitsverhältnisse bestehen, sind sie nicht erklämpft worden, sondern von selbst gekommen, veranlaßt vielfach auch wohl durch die Initiative der Kollegen im Deutschen Reich. Auch von Regierungsseite hat man der Arbeiterschaft viel Entgegenkommen gezeigt, was das aus staatlichen Mitteln unterhaltene Arbeitersekretariat beweist. Infolge all dessen herrscht in der Schweizer Arbeiterschaft kein Kampfeifer. Anders scheint es jedoch zu werden durch die Bestrebungen der Arbeitgeber, die anfangen, die deutschen Arbeitgeber-Verbände und deren Praktiken zu kopieren.

Schmidt-Wien überbringt die Grüße der österreichischen Kollegen. Eigentlich sei die österreichische christliche Holzarbeiter-Organisation nur eine Sektion der deutschen. Der Verband ist noch schwach, und bedarf es noch angestrebter Arbeit, um ihn so zu festigen, daß er allen Stürmen gewachsen ist. Anzeichen des Aufschwunges und der steigenden Opferwilligkeit bei den Kollegen machen sich bereits bemerkbar.

Der Vorsitzende: Wir unterstützen die ausländischen Bruderorganisationen gern, was ja auch die gegenseitigen Beziehungen beweisen. Dieselbe Schule, die wir durchliefen, haben auch die Bruderverbände durchzumachen. Sie müssen dieselben Kämpfe führen wie wir, und aus eigener Kraft die gestellten Aufgaben erfüllen. — Der von den christlichen Holzarbeiterverbänden Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs abgeschlossene Gegenseitigkeitsvertrag ist wohl der beste und weitgehendste unter den bis heute existierenden internationalen gewerkschaftlichen Verträgen.

Geschäftsbericht des Vorstandes.

Kurtzschid-Cöln als Referent erläutert den gedruckt vorliegenden Bericht des Vorstandes. (Auszugsweise wurde das Wissenswerteste bereits in Nr. 27 des Holzarbeiter wieder gegeben. D. Red.) Der Geschäftsbericht wurde diesmal den Delegierten einige Wochen vor dem Verbandstage zugesandt, während früher zwischen der Zusendung und dem Verbandstage nur wenige Tage lagen. Es ließ sich die Neuverung nur durchführen durch die frühere Schließung des Berichtes. Grund für letzteres ist auch die zu erstrebende Einheitlichkeit, da auch der Bericht des Gesamtverbandes mit dem 31. Dez. schließt. Die diesmalige Geschäftszeit umfaßt deshalb nur 1 1/2 Jahre. Der gedruckte Geschäftsbericht ist diesmal umfangreicher wie sonst. Der Schwerpunkt der zu erfüllenden Aufgaben des Verbandes liegt bei den Sitzungen des Vorstandes. Die Ausführung der Beschlüsse und der laufenden Arbeiten ist auf dem Verbandsbüro, besonders bei besonderen Anlässen (Abrechnungen etc.) kaum zu bewältigen. Bei der Zahl der heute angestellten Kollegen ist die Geschäftsstelle des Verbandes mit Arbeit überlastet. Die Geschäfte sind gewachsen trotz der Dezentralisation (Bezirkssekretariate). War doch im Jahre 1907 allein ein Kassenumfang von beinahe einer halben Million Mk. zu verzeichnen. Von den größeren Arbeiten seien nur erwähnt: Die Herstellung der vierteljährlichen Abrechnung, die Verwaltung der Krankengeldzuschüsse, Redaktion und Versand des Organs, die Erledigung der Unterstützungsgesuche, die Behandlung von Lohnbewegungen, sowie die Teilnahme an auswärtigen Sitzungen und Versammlungen. — Auf die Gesuche der Zahlstellen kann manchmal erst nach 8 Tagen eine Antwort erfolgen, da die Vorstandssitzungen, in der alle wichtigen Sachen behandelt werden, jeweils Freitags stattfinden. — An der Geschäfts-

stelle ist eine weitere Kraft notwendig und wird der Vorschlag hierfür gemacht, falls der Verbandstag die notwendigen Mittel zur Verfügung stellt.

Manche Zahlstellen rügten den zu wenigen Besuch des Zentralvorstandes in ihrer Mitte. Allen derartigen Anforderungen gerecht zu werden ist bei dem Anwachsen des Verbandes nicht möglich. Der Zentralvorstand hatte im Jahre 1906 115, im Jahre 1907 148 Reisetage. Von den vielen Reisen erfährt das Gros der Mitglieder nicht mehr soviel als sonst, da das Organ weniger davon berichtet.

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen ist nicht wie gewünscht vor sich gegangen. Von dem heutigen Verbandstage läßt sich nicht wie von seinem Vorgänger sagen, daß er die Zahl unter dem Zeichen des Fortschritts sehe. In Essen wurden Mittel für den weiteren Ausbau des Verbandes flüssig gemacht. Es war dies eine Notwendigkeit, da sonst die Entwicklung der Mitgliederzahl wohl noch eine weniger befriedigende gewesen wäre. Besonders viel zu tun gibt es noch auf dem Gebiete der Haltung der einmal gewonnenen Mitglieder.

Verschiedenen Anträgen, für schlecht entlohnte männliche Arbeiter den Beitrag für weibliche Mitglieder einzuführen, gab der Vorstand Folge. Kennenzwerter Gebrauch ist von dieser Neueinrichtung nicht gemacht worden, da auch die schlechtentlohnnten Arbeiter lieber 50 Pfg. Beitrag zahlen und dafür höhere Unterstützungen erheben, als wie bei niederen Beiträgen sich mit niederen Unterstützungen bescheiden. Anträge, die in diesem Zusammenhang auf eine anderweitige Regelung der Unterstützungsweise hingingen, wurden stets abgelehnt. — Die gewünschte Staffelung der Beiträge ist in unserem Verbände längst praktisch durchgeführt. Es werden Beiträge von 25 — 80 Pfg. pro Woche erhoben. Auf die Stimmung der Mitglieder nach abgestuften Beiträgen kann in den einzelnen Zahlstellen Rücksicht genommen werden durch Einführung von Lokalbeiträgen.

Die Einnahmen und Ausgaben des Verbandes sind gestiegen. Durch den 50 Pfg. Beitrag erzielten wir 80 000 Mk. Mehreinnahme. In der Hauptsache waren diese wohl als zur Verstärkung des Kampffonds dienend gedacht. Die in der Zwischenzeit gemachten Erfahrungen lehren jedoch, daß die neueingeführten und verbesserten Unterstützungen den größten Teil der Mehreinnahmen verschlingen. Im letzten Quartal wurden an Arbeitslosen- und Krankenunterstützung allein 15 137 Mk. verausgabt. Die Unterstützungssummen werden in Zukunft noch bedeutend höher werden, da die Mitgliedschaft der Kollegen eine immer längere wird, die Unterstützungshöhe dadurch steigt, und auch die wirtschaftliche Krise noch nicht beendet ist. Wenn das Verbandsvermögen um 60 000 Mk. gestiegen ist, dann geschah dieses durch die für die zum Bezuge der neuen Unterstützungen maßgebende Karenzzeit von einem Jahre. Die Verbandskasse steht durchaus nicht ungünstig, allein bei den uns noch bevorstehenden Kämpfen erscheint dennoch eine Stärkung der Hauptkasse wohl angebracht.

Zum erstenmale ist im Geschäftsbericht eine genaue Aufstellung über die geführten Streiks gegeben. Hoch sind die bei Gelegenheit von Streiks an Nichtunterstützungsberechtigten gezahlten Unterstützungen. Wenngleich auch jede Zahlstelle ihren Streik für den allerwichtigsten hält, muß hier Remedur geschaffen werden. Mit dem Lokalvermögen wird mitunter auch unverantwortlich bei den Unterstützungen gewirtschaftet. Beim Kampf in Ramburg mußte durchgegriffen werden. Wir hatten es mit einem rücksichtslosen Unternehmertum zu tun, das nicht Wort hielt und selbst vor dem Vertragsbruche nicht zurückschreckte, wie gerichtlich festgestellt wurde. Der Verband sah sich genötigt, schließlich die Produktion selbst in die Hand zu nehmen.

In der Agitation ist von seiten des Zentralvorstandes in der Berichtszeit alles geschehen, was geschehen konnte. Nach dem Essener Verbandstage wurden mehrere Kollegen freigestellt; an einige Arbeitersekretariate wurden Zuschüsse gegeben und verschiedene Kollegen auf längere Zeit zur Betreibung der Agitation aus dem Arbeitsverhältnis herausgenommen.

Der Stand der Krankengeld-Zuschusskasse ist ein günstiger. Die Befürchtung, die Kasse würde eingehen, ist unbegründet.

Die zeitige wirtschaftliche Lage bedeutet die erste schwere Krise für die Entwicklung des Verbandes. Der Gedanke jedoch, daß die inneren Verhältnisse unseres Verbandes geordnete sind und der Verband in seinen Leistungen andere Organisationen überflügelt hat, wird sein Ansehen nur fördern. Erwarten läßt sich, daß zu gegebener Zeit die Fortschritte in der Mitgliederzahl größere sein werden.

Mick-Cöln gibt noch einige Anmerkungen zum Kassensbericht und erläutert die Zusammenfassung der Kassensbestände. Teils sind diese jenseitig auf verschiedenen Sparkassen, teils in sicheren Wertpapieren angelegt.

Jansen-Cöln gibt im Anschluß an den Bericht über das Verbandsorgan Aufschluß über die Redaktionsgeschäfte. Ein unhaltbarer Zustand ist die Belassung der wenigen Beamten an der Zentralstelle mit Expeditions- und sonstigen untergeordneten Arbeiten. — Auf der Geschäftsstelle des Verbandes werden 26 Sitzungen und Zeitschriften gelefen.

Schwarzer-München: Die Zentralstelle ist mit Arbeiten überlastet. Es ist dieses ein alter Uebelstand. Unionist sind nicht die Verwaltungskosten in unserem Verbands gegenüber anderen Verbänden sehr niedrig. Außer einem zweiten Vorsitzenden sollte noch eine weitere Kraft freigestellt werden. Für letztere war bisher doch schon meist eine Ausschüsse notwendig. Das Verlangen der Zahlstellen, den Zentralvorstand kennen zu lernen, ist gerechtfertigt. Die Bedürfnisse in den einzelnen Bezirken lassen sich nur dann befriedigen, wenn dem

Zentralvorstande die Verhältnisse aus eigener Anschauung bekannt sind. In Bayern steht die Krise erst in der allerletzten Zeit ein. Deshalb waren viele Lohnbewegungen zu verzeichnen, die keine Zeit zur Agitation übrig ließen. — Die Berichte der Bezirksbeamten sollten alljährlich in einer Broschüre zusammengefaßt werden. — Ueber die Unterstützung der Lokalsekretariate meldet der Bericht des Vorstandes nichts.

Der Vorsitzende: Das Essener Lokalsekretariat wurde zweimal durch einen Zuschuß unterstützt, während das Berliner Sekretariat gemeinsam von der Zahlstelle und der Hauptkasse gehalten wird. Die eigenartigen Verhältnisse lassen diese Unterstützung Berlins notwendig erscheinen.

Fischer-Bremen vermischt regelmäßige Angaben über den Stand des Verbandes an die in der Agitation stehenden Kollegen.

Der Vorsitzende: Angaben sind regelmäßig gemacht worden, solange bemerkenswerte Änderungen vor sich gingen. Den Beamten der Zahlstellen gehen regelmäßig Rundschreiben zu. Diese müssen sich mit den übrigen in der Agitation stehenden Kollegen verständigen.

Caspar-Münster: Die Zuschüsse, die seitens der Hauptkasse an die Zahlstellen geleistet sind, sind enorm hoch. Es fragt sich, ob dieselben immer an der richtigen Stelle geleistet wurden. — Die großen Zahlstellen sollten des öfteren Zentralvorstandsmitglieder besucht werden. Bei Besetzung von Stellen verlangt man in Mitgliederkreisen, daß die Stellen stets ausgeschrieben werden. — Zum Ausbau des Organs erscheint die Bildung einer Pressekommision zweckmäßig. Die in Arbeit stehenden Kollegen haben wenig Zeit zur Mitarbeit.

Nachmittags-Sitzung.

Der Vorsitzende bringt folgende Telegramme zur Berlesung:

Aus der Mitte der Bedrängten, aber kampfbereiten Kollegen des Ruhrreviers, wünscht voll Zuversicht den Verhandlungen besten Erfolg. Schid.

Den Verhandlungen besten Erfolg. Riper-Waldenburg. Wünsche den Verhandlungen segensreichen Erfolg. Ulfamer-Krefeld.

Rust-Essen: Das Essener Lokalsekretariat hat nicht zweimal, sondern nur einmal einen Zuschuß aus der Hauptkasse erhalten. — Die Entwicklung der Mitgliederzahlen wurde gehemmt durch die Beitragserhöhung und die starke Abwanderung in solche Großstädte, in denen der sozialdem. Verband seine Domänen hat. Viele Mitglieder gehen uns dadurch verloren. — In den großen Zahlstellen lehnt man sich gegen die Unterstützung Nichtbezugsberechtigter auf. Wir müssen letzteren auf das nachdrücklichste einprägen, daß sie nichts zu verlangen haben und auch nichts bekommen. — Die Schreibweise des Organs jagt den Kollegen im Ruhrrevier zu. Im Falle Behrens gingen jedoch die Meinungen auseinander.

Muck-Stuttgart: Bei Ausnahmefällen scheint Norddeutschland mehr berückichtigt zu sein wie Süddeutschland. — Das Organ sollte über alle wissenwerten Dinge sofort berichten und auch bei schwierigen Situationen, wie im Falle Behrens nichts ausschweigen. — In der Gesamtbewegung ist nur zu wünschen, daß unser Verband nach jeder Seite hin mehr hervortritt.

Ged-Mannheim: Die Haltung und Geschäftsführung des Vorstandes ist zu billigen. — Die Agitatoren sollten stets über alles Wissenswerte im Verbandsorgan orientiert sein. — Mit niedrigen Beiträgen bringen wir den Verband nicht vorwärts. — Dem Vorsitzenden muß eine Hilfskraft zur Seite stehen.

Hoffmeister-Schramberg: Von der Zentrale aus sollte man den Beamten Material in die Hand geben, das diese für Preschnoten verwenden können.

Käsehaage-Hannover: Nur solche Kollegen dürfen bei Streiks unterstützt werden, die vor der Einleitung der Lohnbewegung bereits in den Verband eintreten. — Die Statistik ist besser zu pflegen und auch behufs der Ermittlung der Arbeitslosenzahlen mit dem Reichsarbeitsamt in Verbindung zu treten. — An der Zeit wäre es, sich mit den sog. paritätischen Arbeitnachweisen, die alles, nur nicht paritätisch sind, zu beschäftigen.

Der Vorsitzende begrüßt den inzwischen erschienenen Landtagsabgeordneten, Kollegen Königbauer. Derselbe sei ein sprechendes Beispiel dafür, was die Arbeiterbewegung aus ihren Anhängern machen könne. Kollege Königbauer bekleide heute das höchste Amt, welches das Volk zu vergeben habe.

Beiteke-Düsseldorf erläutert, da auch Düsseldorf bei den Zahlstellen sei, die Vorschüsse seitens der Hauptkasse erhalten hätten, die dortigen Verhältnisse.

Schmitz-Machen: Der Uebel größtes sind die Schulden, deshalb sollte keine Zahlstelle, wenn sie von Unannehmlichkeiten gequält werden will, Zuschüsse fordern. — Wenn dem so ist, daß man in Bayern keine Agitation wegen der vielen Lohnbewegungen betreiben konnte, so wird sich dieses bei der Krise wohl nachholen lassen. Manche Zahlstellen glauben indes, ohne Lohnbewegung nicht agitieren zu können.

Erling-Frankfurt will den Ramburger Kampf bei dem Referate über die Tarifbewegung näher erläutern. — Mit dem Organ ist man im allgemeinen zufrieden. Nur sollte man die „armen Girche“, die ja doch keine Bedeutung haben, mehr in Ruhe lassen. Nationalökonomische und theoretische Fragen müssen noch mehr behandelt werden, da die Tagespresse alles einseitig von ihrem parteipolitischen Gesichtspunkte aus darstellt.

Unermüdlieh

zeigt sich der tüchtige Gewerkschaftler in der Agitation; in der Gewinnung neuer Mitglieder für seine Berufsorganisation!

punkte aus berichtet. — Nicht alle Zahlstellen fordern von der Hauptkassse Vorschüsse, ohne sie abzuzahlen. Einige mir bekannte Zahlstellen geben sich die größte Mühe und bekunden eine große Opferwilligkeit.

Schopohl-Danzig schildert die Verhältnisse im Osten Deutschlands. Schwer geschädigt hat uns der Fall Behrens. Dessen persönliche Rechtfertigung seiner Haltung in einer ostpreussischen Stadt hätte manches Unangenehme vermeiden können. Eine Anzahl Mitglieder sind uns durch den Vorfall verloren gegangen.

Stegerwald-Eöln: Die Fluktuation ist im Holzarbeiter-Verband eine außerordentlich starke. Den an- und abreisenden Kollegen muß eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Für die Schaffung von passender Arbeitsgelegenheit ist zu sorgen. Auf die Bervollkommnung des Vertrauensmännerapparates ist hinzuwirken; den Vertrauensleuten ist eine gute geistige Kost zu bieten. Unsere Verbände müssen ebenso wie die Beamten mehr Hand in Hand arbeiten. — Außerhalb der Gewerkschaften müssen sich die Kollegen auch eine Position erringen. Eine weitere Kraft ist freizustellen, die den Vorsitzenden unterstützt. Die Branchenagitation, die allmählich einsetzt, kann nur durch eine Zentralstelle geleitet werden. — Daß in den letzten Jahren viele Beamte von unseren Verbänden angezogen wurden, hat dazu geführt, daß manche Mitglieder glauben, in der Agitation nichts mehr leisten zu müssen.

Mühlbauer-Regensburg ist mit der Führung der Geschäfte durch den Zentralvorstand einverstanden, glaubt aber, daß die Zuschüsse zu viel nach Norddeutschland gekommen seien.

Böhmeke-Hannover: Bei den abreisenden Kollegen müssen die Zahlstellen besser auf dem Posten sein. Für Kamburg sind zu wenig Gelder freiwillig aufgebracht. Süddeutschland habe sich am wenigsten opferwillig gezeigt.

Schag-Lodinow: Bei neugegründeten Zahlstellen soll man weniger auf eine große Mitgliederzahl Wert legen, als darauf, einen Stamm von Kollegen heranzubilden und zu erhalten. Haben wir diesen Stamm, so wird die Mitgliederzahl von selbst wachsen. Die Beamten müssen bei neugegründeten Zahlstellen des öfteren helfend eingreifen.

Seeburger-Fürth: Manche reisenden Kollegen halten sich wochenlang an Orten auf, ohne sich bei der betreffenden Zahlstelle anzumelden. Die reisenden Kollegen müssen sich an den einzelnen Orten halten und nicht nach langen Gastspielen wieder abreisen. — Für Nordbayern mit seiner hartnäckigsten Holzindustrie dürfte zweckmäßig ein Kollege freigestellt sein.

Stoger-Breslau: Bei der Quartalsabrechnung sollen von jedem Quartier zwei Exemplare, deren drei angefertigt werden. Ein davon mußte an den Bezirksbeamten gelangen, der dann jezt über die Einzelheiten in den Zahlstellen unterrichtet ist. — Für die reisenden Kollegen ist ein Abrechnungsverzeichnis im kleinen Format herauszugeben. — Die Arbeitsnachweise sind besser zu regeln. — Mit anderen Leistungen im Verband ist sehr wenig anzufangen. Die Schlichter, die vor zwei Jahren der Beitragserhöhung sehr pessimistisch gegenüberstanden, haben eingesehen, daß niedrige Beiträge für unseren Verband nicht in Betracht kommen. — Die Tagespresse ist mehr von den einzelnen Zahlstellen aus zu bearbeiten.

Kurtzeid-Eöln: Ausgaben dürfen im Verbandsrat nicht eher gemacht und bewilligt werden, als die Deckungsfrage gelöst ist. Das gilt auch bezüglich der Anstellung von weiteren Beamten. — Der Fall Behrens ist auf die beste Weise erledigt worden. — Zwischen Süd- und Norddeutschland sind seitens des Zentralvorstandes kein Unterschied gemacht. Süddeutschland ist, was allein Kamburg beweisen mag, eher bevorzugt als benachteiligt worden. Die Nichtunterstützung von Kollegen in Stuttgart, die wegen der Meister ausgepörrt wurden, durch die Hauptkassse, bedeutet keine Benachteiligung der süddeutschen Kollegen. Wir haben keine Ursache weiter zu gehen wie die sog. Verbände, die ja laut Vereinbarung mit dem sog. Parteivorstande derartige Ausgaben auch auf die lokalen Jungmänner abwälzen. — Die Behandlung der Zahlstelle Düsseldorf seitens des Zentralvorstandes ist keine andere, als wie sie auch den übrigen Zahlstellen zu Teil wird. — Im Reichsrat in Brest, worüber Kamburg's nachstehend berichtet, konnte der Verband nicht anders handeln wie geschehen. Er konnte weder einen außerordentlichen Streik geschlagen noch der aufgeregten Jugend Idee, es müsse aus der Reichsversammlung ein 3% iger Gehaltszuschlag bewilligt werden, abzuwehren.

Beitzke-Düsseldorf nimmt die Haltung der Zahlstelle Düsseldorf in Schutz. Sie sei nicht schuld, wenn sich zwischen ihr und dem Parteivorstande ein gespanntes Verhältnis herausgebildet habe.

Kurtzeid-Eöln: Das gespannte Verhältnis ist nicht allein auf das gestrichelte und erst zum geringen Teile ausgefüllte Darlehen zurückzuführen, sondern auch die unrichtige Forderung der Zahlstelle Kollegen. Diese haben sich über den Gehalt des Ausschusses des Parteivorstandes der durch Gewerkschaften befragt der Festhaltung trotz Verwarnung hinweggesetzt.

Stegerwald-Eöln: Des öfteren mußte sich der Ausschuss des Parteivorstandes mit den Festhalten in Düsseldorf befassen. Es sind nicht allein die Holzarbeiter, die den Ausschuss unterstützen. Beizhagen werden aber geschickt, damit sie gehalten werden. Ein Eingreifen des Parteivorstandes in diese Frage war deshalb wohl am Platze.

Böhmeke-Hannover: Die gestrichelte Kommission hat die Beamten gegen die Unregelmäßigkeiten nicht geschützt. Bei den 2. und 6. Bezirk sind Bedenken über die Gehälter der Beamten laut geworden. Da diese nicht eingewandt hat, so sind auch nach Kamburg der Kommission eine erhebliche

Einwände nicht zur Verwerfung der Wahl führen können, beantragt die Kommission die Gültigkeitserklärung sämtlicher Mandate. — Es dürfte sich für die Zukunft jedoch empfehlen, neben den Delegierten noch Erfahrmänner zu wählen.

Die Gültigkeit der sämtlichen Mandate wird daraufhin ohne Debatte ausgesprochen.

Als Tagungszeit für den folgenden Tag wird die Zeit von 11-12 Uhr vormittags und 2-6 Uhr nachmittags bestimmt.

Die Festsetzung der Spesen erfolgt derart, daß einschließlich Uebernachten 8 Mk., ohne Uebernachten 6 Mk. gewährt werden.

2. Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

Der Vorsitzende verliest folgende Schreiben und Telegramme:

Gebirke am heutigen Tage Suer in der Ferne und wünsche, daß die Beratungen dem Verbandsrat von Nutzen sind.
Suer alter

Paul Giesler-Meg. Guttstadt.
Biel Erfolg wünscht
Den Verhandlungen des 5. Verbandstages wünscht den besten Erfolg die
Zahlstelle Rünster i. W.

Die Agitation im Verbandsrat.

Jansen-Eöln als Referent: Die Mitgliederzahl des Verbandes hat trotz der vielen Neuaufnahmen sich nicht in befriedigender Weise entwickelt. Diefelbe Erscheinung tritt auch in andern Verbänden zutage. Daneben besteht die Tatsache, daß in der letzten Zeit auch die Zahl der Neuaufnahmen merklich zurückgeht. Die Gründe hierfür sind mannigfacher Art: Die wirtschaftliche Krise, die hemmend auf die Agitation einwirkt, weil die Kollegen wegen der Agitation nicht Brot und Arbeit verlieren wollen; das Ersinken der Arbeitgeberverbände, welches Erfolge der Gewerkschaften meist nur durch schwere Kämpfe ermöglicht; das zeitige Nachlassen der Erfolge gemeinsam veranstalteter durch Krisen und Arbeitgeberverbände usw. Daneben ist dort, wo die Kollegenchaft für die Organisation reif, wenig mehr zu gewinnen. Die indifferente Masse ist zur Organisationsarbeit noch nicht befähigt, und ist alle hier geleistete Agitationsarbeit nur Erziehungsbarbeit. Es schädigte die Entwicklung auch die Reichstagswahl mit ihren hochgehenden politischen Bogen. Mancher organisationsreife Kollege kommt deshalb nicht zu uns, weil Angehörige anderer Stände die christlichen Gewerkschaften aus nur nationalen Gründen im Wege führen. Da leider nur zu häufig mit dem Parteivorstand national Mißbrauch getrieben wird, werden unserer Bewegung mehr Kollegen dadurch entfremdet als zugeführt. Kamendlich in Segenden, wo sich unsere Bewegung noch Eingang zu verschaffen hat, bleiben ihr die tüchtigsten Kräfte fern. Aufgabe unserer Bewegung muß sein, in den neu erschlossenen Gebieten demokratisches und soziales Empfinden zu wecken. Mit Leuten, die uns „innerlich nahe stehen“ oder nahe stehen wollen, ist uns nicht gebiet. Wir brauchen Kollegen, die auch für die Hebung ihres Standes Opfer bringen.

Nicht immer sind die christlichen und nationalistischen Gegenden am besten zu bearbeiten. Hier und da sind sie sogar die sozial-rückständigsten, in denen noch eine jahrzehntelange Erziehungsarbeit notwendig ist. Man kennt hier zwar ein charakteristisches, aber kein soziales Wirken. Im wirtschaftlichen und sozialen Leben herrscht der raffeste Egoismus. Neben der Erziehung der hier vorhandenen Massen muß die Hauptarbeit in der Agitation dort geleistet werden, wo zuerst Erfolge zu erzielen sind. Alle diesbezügliche Arbeit wird jedoch nichts fruchten, wenn nicht jeder einzelne Verbandskollege in der Agitation seine Pflicht erfüllt.

Die Kleinarbeit ist die Hauptsache. Leider hat mit der Anstellung von Beamten die Rührigkeit mancher Kollegen nachgelassen. Der Mangel tritt in unserem Verbandsrat besonders hart hervor, da aus keinen Reihen ca. 50 Kollegen durch Freistellung als Arbeitersekretäre, Redakteure u. der Kleinarbeit entlassen sind. Nicht wenig in der Agitation stehende Kollegen haben seit Jahr und Tag keinen Judifferenten mehr in den von ihnen besuchten Versammlungen gesehen. Mit großen Versammlungen sind die Kollegen an manchen Orten überfüttert worden und nur aus ganz besonderen Anlässen gelingt es dort noch, Judifferenten zum Versammlungsbesuch zu bewegen. Ungeplante private Konferenzen dürften manchmal agitorisch wertvoller sein wie öftere und größere Versammlungen. Die Vertrauensleute sind, falls sie ihre Arbeit mit Eifer und Liebe versehen sollen, mit anderen Arbeiten nicht zu überhäufen. Wo sie eine Zusammenkunft anders als in einem Wirtschaftsausschusse haben, sollte es gelingen.

In der agitorischen Verbindung von Lohnkämpfen muß mehr geübt werden. Weniger geschrien kann auf dem Gebiete des Schlichtens in der Agitation. Es gibt auch Gebiete, wo das Reden von den „miserablen Lohn- und Arbeitsverhältnissen“ eine Frage ist. Daß wir nach Möglichkeit die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern wollen, glaubt man uns hier auch ohne besonderes Handeln. Damit gewinnen wir keine Anhänger. Die Leute sind dort am ehesten zu gewinnen, wo ihre größten Ängste von uns erkannt und beseitigt werden. Es brauchen das nicht immer schlechte Lohn- und Arbeitsverhältnisse in erster Linie zu sein. Mehr der Vertrauensleute sind anpassend als der Schlichter ist ein Geheimnis des Erfolges. Ohne eine große Anzahl opferwilliger Kollegen, die mit Idealen und Zweck verbunden ist, jedoch alles versäumt. Das Schweregewicht der Agitation muß heute, wie

die Erfahrung lehrt, nicht mehr bei den großen Versammlungen, sondern bei den Werkstattversammlungen sowie in der Kleinarbeit, wie sie in den Betrieben und im privaten Verkehre verrichtet werden muß. Von der Nichterfüllung aller Verbandsmitglieder, nicht allein nur der der Beamten, werden in Zukunft die Fortschritte des Verbandes abhängen.

Caspar-Münster: Wenn ernstlich und nachhaltig gearbeitet wird, sind auch noch Erfolge zu erzielen. Wir dürfen unsere Zahlstellen nicht isoliert lassen. Wo angängig, sind Ortsstellen zu bilden. In der Arbeit sind einige Kollegen in allen Zahlstellen überlastet. Mehr muß in Kommissionen gearbeitet werden. Manche, früher tätigen Kollegen, ziehen sich zum Schaden der Bewegung nach einigen Jahren zurück. Aufzuräumen ist in den Zahlstellen mit der noch manchmal anzutreffenden Kirchenspolitik und der Politik der Nadelstiche. Die Hausagitation sollte nur von den älteren Kollegen betrieben werden. Ebenso sollten bei Vorstandswahlen nur solche Leute gewählt werden, die von der Pike auf gebildet haben. — Wo bürgerliche Blätter gegen unsere Bewegung arbeiten und der vorwärtsdringenden Arbeiterschaft Knüppel zwischen die Beine werfen, ist diesen am besten durch die Entziehung des Abonnements soziales Verständnis beizubringen.

Der Vorsitzende: Es sind bereits 19 Redner vorgemerkt und ist ein Antrag auf Beschränkung der Redezeit von fünf Minuten eingelaufen.

Der Antrag wird unterstützt und angenommen.

Schwarzer-München: Eine anscheinend fruchtlose Agitation zeitigt später doch noch Wirkungen. Die Begeisterung für unsere Bewegung war früher größer, weil die Ideen derselben eine neue war. Heute ist den Kollegen alles etwas alles. Mit der größten Geschäftsmäßigkeit werden die Lohnbewegungen durchgeführt. Nach solchen ist auf der ganzen Linie Ruhe. Die Mittel, die die „Genossen“ brauchen, um ihre Anhänger neu aufzuwecken, können wir nicht bemerken.

Schuh-Frankfurt: Agitorisch wertvoll ist die Zitterreißentstellung der Versammlungen. Es sollte für die Versammlungen des ganzen Jahres vorher ein Programm aufgestellt werden. Die innere Verwaltung muß funktionieren. — Die Deffentlichkeit wird vielfach durch irreführende Notizen einer weitverbreiteten Judenpresse über die Tendenzen der christlichen Gewerkschaftsbewegung getäuscht.

Werber-Eöln: Den sog. kleineren Berufen dürfte eine größere Aufmerksamkeit zu schenken sein. Insbesondere auch den Stellmachern. Es gibt deren mehr als mancher Kollege denkt. Tausende arbeiten allein in Großbetrieben. Von den circa 10000 Holzarbeiter, die in den 36 deutschen Waggonfabriken arbeiten, ist ein großer Prozentsatz Stellmacher. Zahlreich sind die Stellmacher auch in der Maschinen- und Automobilindustrie vertreten. Die Abhängigkeit gerade dieser in der Großindustrie beschäftigten Kollegen dürfte gründlich klarzustellen sein. Was da nicht alles geleistet wird, um die Abhängigkeit der Leute zu erhalten, ist stark. Allein schon der Kolonnenakkord bedeutet für den einzelnen Arbeiter die persönliche Unfreiheit. Infolge der Verhältnisse ist dann auch das Schmarozertum in diesen Betrieben gang und gebe.

Ering-Frankfurt: Aus den Zahlstellen müssen mehr Berichte im Organ erscheinen. Als Stimmungsartikel sind derartige Notizen gut. Wenn die Agitation erschläft, kommt es teilweise daher, daß die Kollegen in den einzelnen Zahlstellen nichts von einander hören. — Unsere Kollegen, die an Orten arbeiten, wo der Verband noch keinen Eingang gefunden, müssen sich besser halten. Sie sollten sich an den Mitgliedern gegnerischer Organisationen ein Beispiel nehmen. — In der Gesamtbewegung stehen die Holzarbeiter bezgl. der geleisteten Arbeit an der Spitze. Das wird von anderen Verbänden nur zu wenig gewürdigt und unterstützt. Diese uns nicht, weil nach ihrer Ansicht der Gesamtverband die Holzarbeiter bevorzugt, was aber keineswegs der Fall ist.

Heinhold-München: Tätige Hilfskräfte sind in unserem Verbandsrat kaum mehr zu beschaffen, da alle Kräfte bis zum äußersten angespannt sind. — Die Resultate der Beamtenkonferenzen müssen den tätigen Kollegen übermittelt werden. — Die intelligenteren Kollegen wollen mehr wissen, als von der Notwendigkeit der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Der Zentralvorstand sollte ihnen entgegenkommen und den Zahlstellen diesbezgl. Anregungen geben.

Ruß-Essen: Die Agitation wird gehemmt durch den neuen Modus der Lohnbewegungen. Wenn, wie im Ruhrrevier, eine Tarifbewegung sich von Oktober 1907 bis Juli 1908 hinzieht, so ist das eine zu lange Zeit, die davornd das Interesse der Kollegen nicht wachhalten kann. — Die Arbeit der tätigen Kollegen sollte man in den Zahlstellen mehr würdigen. Manchmal ernten diese statt Dank nur Verbildigungen.

Fed-Mannheim: An Agitation herrscht weniger Mangel als an Eifer in der Agitation. In kleinen Zirkeln und Konferenzen dürfte mehr zu erreichen sein, als in großen Versammlungen.

Beitzke-Düsseldorf: Ein ziemlich von der Organisation unbeachteter Beruf ist der der Bergolder. Das Agitationsfeld unter diesen ist noch groß und bedarf es nicht allzu großer Anforderungen, um agitorische Erfolge zu erzielen. — Ein Hauptangemerktes ist dem System der Vertrauensleute zu widmen.

Wegert-Eöln: Im neuen Ruhrrevier (Auhori, Gumborn, Hochheide, Gomburg u.) muß mehr geschieden. Es herrschen hier vielfach im gewerblichen Leben noch anarchische Zustände. — Bei der Abreise von Vertrauensleuten ist diesen aufzugeben, einen Erfahrmann zu stellen. — Wo die Versammlungen einer Diskussion ermangeln, dürften Vorträge in unterhaltenderem Lese in einer solchen am besten anzuregen. — Um die tüchtigen Kollegen vor Enttäuschungen zu sichern

Der Gradmesser für das Leben innerhalb einer Gewerkschaft ist die Agitation. Ein Mitglied, das nicht ständig für seine Organisation wirbt, ist nur ein halbes Mitglied.

Es ihnen stets plausibel zu machen, daß sie in der Arbeiterbewegung für ihre Person statt Dank nur Undank zu erwarten haben.

Stöckel-Stuttgart: In der Agitation wird zu sehr schematisiert. — Auf dem Lande wirkt die Umgebung abtölpelnd auf den Geist der Leute ein und ist hier die richtige Hebung der Arbeiterbevölkerung deshalb nur sehr schwer zu erreichen.

Muck-Stuttgart: Die Ausdehnung unseres Verbandes wird gehindert durch die schlechten Verhältnisse an solchen Orten, wo der Verband noch Eingang finden kann. Ein hier arbeitender Kollege hält es nicht lange aus, zumal auch besonders in ländlichen Gegenden keine sachliche Ausbildung erschwert wird. — Die Tagespresse muß mit der Zeit so in unsern Dienst gestellt werden, daß sie auch Mißstände in den Betrieben zur Sprache bringt. — In den Jahrestellen sollten Fachzeitschriften gehalten und der Bibliothek einverleibt werden. Die Fachsektionsversammlungen wirken meist zu eintönig und sind deshalb weniger interessant und anregend.

Giesele-St. Gallen: Besondere Aufmerksamkeit dürfte den Grenzverkehrsarten zu schenken sein. Konferenzen der Grenzjahrestellen sind angebracht. Auch sollte man stets über die Geschäftsfrage und die Lohnbewegung jenseits der Grenze in den Jahrestellen unterrichtet zu sein. — Die Streitigkeiten über die Zugehörigkeit der in verschiedenen Grenzorten wohnenden und beschäftigten Kollegen zu diesem oder jenem Verbands sind zu regeln. Zweckmäßig erscheint auch die Schaffung von Auskunftsstellen für ins Ausland reisende Kollegen.

Willmer-Coesfeld: Die Bezirksleiter sollen die Agitation leiten und nicht allein besorgen. Größere Verbände innerhalb unserer Bewegung rühren für die Holzarbeiter keinen Finger.

Caspar-Münster erstattet seitens der gewählten Kassensprecher den Bericht. Die Prüfungen ergaben die Übereinstimmung der Belege und Buchungen. Die Kommission beantragt, dem Kassierer und dem Zentralvorstand die Befugnis zu erteilen. Dieses geschieht einstimmig.

Erpenbeck-Essen: Die Holzarbeiter müssen sich mehr um die Lapezierer kümmern. Allerdings sind Erfolge infolge der herrschenden Kassengeistes nicht so leicht zu erzielen. Der Fortschritt unserer Lapeziererbewegung müßte ein größerer sein. Es bedarf einer grundlegenden Aenderung, soll es in Zukunft besser werden. Die Fortschritte werden auch gemindert durch die leidigen Grenzstreitigkeiten.

Habichdöbinger-Landshtut: Die Provinzialstädte sind in der Agitation anders zu bewerten als die Großstädte. — Ein ungelinder Zustand ist das Versagen der älteren Kollegen in der Agitation.

Gundlach-Dorimund: Zur Förderung der Agitation sind Agitationsausschüsse zu bilden, die in der Umgegend und in bestimmten Berufen wirken müssen. Gut wirkt auch das System der Werkstattdelegierten. Letztere haben in regelmäßig stattfindenden Sitzungen die Verhältnisse der Betriebe zu schildern. Wir gewinnen hierdurch auch wertvolles schriftliches Material. — Die Modellstreicher gehören zu unserem Verbands und sollte versucht werden, die im Metallarbeiter-Verbands befindlichen Kollegen uns zuzuführen.

Perkeling-Selentirchen: Die Lohnbewegungen in unseren Zeit können agitatorisch nur schlecht ausgenutzt werden, da die Kollegen bei den interlokalen Verhandlungen das Gefühl haben, daß eine Mitwirkung der Kollegen an einzelnen Orten ausgeschlossen ist. — Im Ruhrrevier sind viele Kollegen dem Verbands in dem Augenblick verloren, wo sie auf der Suche in Arbeit treten. — Fachliche Anträge in den Mitgliederversammlungen sind von größtem Nutzen. — Mehr tun müßte der Verband für die Bildhauer.

Böhme-Hannover: Durch die Tarifverträge erweckt das Interesse am Vorwärtstommen des Verbandes. Die Kollegen lassen sich vielfach dadurch einhalten. — Der Kampfbund gegen die Sozialdemokratie arbeitet in konzentrierten Vereinen gegen uns und wirkt für gelbe Gewerkschaften. — Den Frauen unserer Mitglieder und den Arbeiterinnen ist eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Der Mißstand ist das stete Verlangen in den Jahrestellen nach einem mit einem gut klingenden Namen. In manchen Orten werden nur noch Reichstagsabgeordnete verlangt.

Schopohl-Danzig: Bei Maßregelungen von Kollegen sind mitunter auch durchgegriffen werden. — Das polnische Organ des Gesamtverbandes genügt den Ansprüchen der Holzarbeiter nicht. Es muß dieses besser ausgebaut werden.

Fischer-Bremen: Obligatorisch sollten in den Jahrestellen die Vorstandssitzungen eingeführt werden. Jedenfalls ist mindestens eine solche abzuhalten.

Schwarzer-München: Wir müssen uns schlüssig machen, was mit den Heimarbeitern in den verschiedenen Gegenden der Holzindustrie zu geschehen hat. Mit Lohnbewegungen ist hier wenig auszurichten.

Lamberty-Trier: Auch die rückständigen Gegenden sind, wenn auch Erfolge nicht sobald zu erzielen sind, nach Möglichkeit zu bearbeiten. — Die Kister an Rhein und Mosel sind wir für den Verband mehr zu gewinnen suchen.

Wessing-Barmen: Den älteren Kollegen wird einmal die Mitarbeit durch das Aufreten von jüngeren Kollegen verleidet. — Im allgemeinen sollte in den Jahrestellen weniger beschlossen und das Beschlossene zur Ausführung gebracht werden. — Als Vertrauensleute sollten sich nur die älteren Kollegen betätigen. Für Sitzungen in Vertrauenskreisen eine Entschädigung zu gewähren. Vertrauensleute sind besonders in den Seifenfabriken tätig. — Eine bessere Verbindung muß zwischen den verschiedenen liegenden Jahrestellen hergestellt werden.

Schay-Lodtau: Die Agitation unter den Bäckermachern ist fortzusetzen. Wir haben hier mit den größten Mißständen zu rechnen: lange Arbeitszeit, Kinderarbeit, schlechte Bezahlung, ungleiche Bezahlung. Der Kampf in Nürnberg ist uns von großem Nutzen gewesen. Viele indirekte Verbesserungen waren Folgen dieses Kampfes in anderen Revieren. — Im Wiesental sind in der Bärtenindustrie 800 Fabrik- und 700 Heimarbeiter beschäftigt. Gemmend für die Organisation wirkt der landwirtschaftliche Nebenberuf. Das Bürgerturn bereitet uns die größten Schwierigkeiten. — Manche sogenannten Wohlfahrtsvereine lassen die Arbeitgeber als Wohltäter erscheinen. Dadurch macht sich zum Schaden aller ein Schmarozkertum breit. — Die gewerkschaftliche Aus- und Durchbildung der Kollegen muß vorerst unsere Hauptaufgabe sein.

Bacher-Strasbourg: Erfolge in den Branchen lassen sich nur bei großzügiger Agitation erzielen. Mit Stückwerken ist nichts anzufangen. — Abgeschlossene Branchengebiete sind einander in Fühlung zu bringen. Gut eignen sich zur Branchenagitation Agitationstouren und statistische Erhebungen.

Wellmann-Bonn: In den neugegründeten Jahrestellen fehlt es meist an Kollegen, die von der Geschäftsführung und Leitung der Jahrestellen etwas verstehen. Am Mittelrhein sind dadurch verschiedene Jahrestellen wieder eingegangen.

Schmig-Nachen: Außer den Lohnbewegungen kann auch sonst manches für die Kollegen geschehen. Die Statistik ist zu pflegen, dem ortsüblichen Tagelohn Beachtung zu schenken, die soziale Versicherung ist auszubauen. — Mit der Einrichtung von Geschäftsstunden sind in Nachen gute Erfahrungen gemacht. — Die Referenten dürfen nicht versagen. Es ist dieses manchmal Grund zu einem berechtigten Mißmut der Kollegen.

Stegerwald-Cöln: Die Entwicklung geht manchmal anders vor sich als vorausgesehen ist. In Essen wurde nach hohen Beiträgen und mehr Beamten verlangt, dann würde es auch vorwärts gehen. In dem erhofften Maße ist dieses nicht eingetreten. Dazu sind der Betätigung zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen keine Schranken angelegt worden. 255 Lohnbewegungen mit 9800 beteiligten Mitgliedern in der Berichtszeit ist für den Verband eine respektable Leistung. Die uns umgebenden Verhältnisse sind zu berücksichtigen. — In den rückständigen Gegenden ist unablässige Pionierarbeit durchaus notwendig.

Jansen-Cöln zieht aus der Diskussion die Folgerungen für die zukünftige Arbeit.

Der Vorsitzende: Agitation und Organisation gehören zusammen. Seitens der Leitung des Verbandes ist bezüglich der Agitation alles geschehen. Die allgemeine Lage bringt jedoch die Entwicklung mit sich. Aufgabe aller in der Agitation stehenden Kollegen muß sein, jeweils gegebene Situationen auszunutzen.

Nachmittags-Sitzung. (Beratung der Anträge).

Der Vorsitzende: Die Anträge, welche auf eine Erweiterung des Unterstützungswezens oder auf eine Erhöhung der bestehenden Unterstützungen hinielen, bedeuten eine Mehrausgabe. Es geht aber nicht an, höhere Ausgaben zu bewilligen, wenn nicht vorher die Deckungsfrage geregelt ist. Die Unterstützungsfrage sind in unserem Verbands so geregelt, daß z. B. eine Erweiterung nicht tunlich erscheint. Wenn auch die Finanzverhältnisse in unserem Verbands keine ungünstigen sind, so ist es doch viel zweckmäßiger, für rein gewerkschaftliche Aufgaben noch mehr als bisher aufzuwenden. Ebenso verhält es sich bei den Anträgen zur Einführung von Staffelbeiträgen. Die Annahme der meisten Anträge dieser Art bedeutet eine Verringerung der Einnahmen. Auch ist bis zu einem gewissen Grade die Staffelung der Beiträge schon durchgeführt, da ja die Jahrestellen mit Genehmigung des Zentralvorstandes Lokalbeiträge einführen können. Von den Delegierten muß erwartet werden, daß sie sich als fortgeschrittene Gewerkschafter zeigen und dem Vorstand diejenigen Mittel zur Verfügung stellen, welche zur Durchführung der gewerkschaftlichen Aufgaben notwendig sind.

Angenommen wird der Antrag 1, wonach der Abs. c des § 4 des Statuts in Fortfall kommt. Begründet wird die Annahme durch eventuelle Schwierigkeiten, die bei rigoröser Anwendung der Reichsvereinsgesetzgebung den Gewerkschaften entstehen können.

Der § 5 des Statuts erhält in Zukunft die Fassung: Mitglieder können alle unbescholtenen Arbeiter und Arbeiterinnen werden, die in der Holzindustrie oder verwandten Berufen beschäftigt sind.

Abgelehnt werden die Anträge 3, 4 und 5, die sich mit dem Eintritt und Wiedereintritt beschäftigen.

Annahme findet der Antrag 6 des Zentralverbandes: „Bei Ueberretenden sind die alten Mitgliedsbücher an den Hauptvorstand einzusenden, und entgegen dieser über eine Anrechnung von bereits geleisteten Beiträgen.“

Sämtliche Anträge, die auf Erhöhung von bestehenden und Neueinführung von anderen Unterstützungen hinielen, werden mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt. Gefallen sind damit die Anträge 7—25, 27—43, 45—64, 66—68 und 70—71.

Immerhin ist Landtagsabgeordneter Kollege Dzwald im Saale erschienen. Der Vorsitzende begrüßt denselben und bittet ihn, im Landtage nach Möglichkeit dafür Sorge zu tragen, daß auch die Hamburger Genossenschaftsfabrik in ähnlicher Weise wie andere Genossenschaften eine Unterstützung von Seiten des Staates findet.

Die dann fortgesetzten Beratungen ergeben die Annahme des Antrages 26: „Dem § 7 ist anzufügen: Die Jahrestellen haben das Recht, mit Genehmigung des Zentralvorstandes lokale Eintrittsgelder und Lokalbeiträge zu erheben und Lokalunterstützungen zu gewähren.“

stellen haben das Recht, mit Genehmigung des Zentralvorstandes lokale Eintrittsgelder und Lokalbeiträge zu erheben und Lokalunterstützungen zu gewähren.“

Eine lebhafte Debatte wird darüber geführt, ob nicht der Anteil der Hauptkasse an den Beiträgen zu erhöhen sei. Eine Anzahl Delegierte erklären sich dafür, daß der ganze statutgemäße Beitrag an die Hauptkasse abzuführen ist.

Muck-Stuttgart bemerkt gegenüber den Bedenken mancher Kollegen, daß er sich sehr gewundert habe, daß der Vorstand nicht mit einem Antrag auf Erhöhung des Beitrages an den Verbandstag herantreten sei; wo große Aufgaben zu erfüllen seien, müßten auch die notwendigen Mittel bewilligt werden.

Schuh-Frankfurt: Eine Stärkung der Hauptkasse ist bei den in Zukunft noch größer werdenden Ausgaben durchaus notwendig.

Seeberger-Fürth macht den Vorschlag, vom 1. Aug. 1907 ab 47 Pfg. an die Hauptkasse abzuliefern.

Der Vorsitzende macht den Vermittlungsvorschlag, daß von dem 50 Pfg.-Beitrag 48 Pfg. der Hauptkasse zuzuführen, während der 25 Pfg.-Beitrag ganz an die Hauptkasse abzuführen ist.

Wessing-Barmen stellt den Antrag, die vom Vorsitzenden genannten Sätze schon vom 1. Juli ab in Kraft treten zu lassen.

Einstimmig gelangt dann der Antrag in folgender Fassung zur Annahme: Vom 50 Pfg. Beiträge verbleiben 2 Pfg. in den Lokalkassen. 48 Pfg. sind an die Hauptkasse abzuführen, welche davon 5 Pfg. für die Bezirkssekretariate zu verrechnen hat. Der Beitrag von 25 Pfg. fällt ganz der Hauptkasse zu. Diese Neuregelung tritt am 1. Juli 1908 in Kraft.

Einige als Delegierte anwesende Lokalbeamte haben sich der Abstimmung enthalten.

Im § 20 soll es fortan heißen statt: „neue Beschäftigung, die weniger wie drei Wochen dauert“, „neue Beschäftigung, die nicht länger wie drei Wochen dauert.“

Der Antrag der Jahrestellen Cöln, Siegburg und Würzburg: „Der letzte Satz des § 28, der von einer Kürzung des Sterbegeldes spricht, ist zu streichen,“ wird angenommen.

Der Vorsitzende bringt folgendes Telegramm zur Kenntnis der Versammlung, das mit Beifall aufgenommen wird: „Zur Generalversammlung des Verbandes wünscht guten Erfolg Wieser,“

Vorsitzender des christl. Metallarbeiter-Verbandes.

Da befürchtet wird, daß das Arbeitspensum in der festgesetzten Zeit nicht erledigt werden kann, wird eine Abend-sitzung, die von 9 bis 11 Uhr dauern soll, festgelegt. Die Verhandlungen am Mittwoch beginnen um 1/8 Uhr.

Abend-sitzung.

(Fortsetzung der Beratung der Anträge).

Angenommen wird der Antrag des Zentralvorstandes zum § 39 des Statuts: „Auch über die Einnahmen und Ausgaben der Lokalkasse sind genaue Angaben erforderlich. Das Vermögen der Jahrestellen ist Eigentum des Verbandes und darf nur zu gewerkschaftlichen Zwecken gebraucht werden. Bei Auflösung einer Jahrestelle ist das gesamte Lokalkassenvermögen und Jahrestellenmaterial an den Zentralvorstand einzusenden.“

Abgelehnt wird gegen 10 Stimmen der Antrag auf Einführung eines Ausschusses neben dem Zentralvorstande. Begründet wird die Ablehnung mit der geringen Bedeutung der Ausschüsse, sowie auch mit der Tatsache, daß nur eine einzige christliche Gewerkschaft einen Ausschuss besitzt.

Abgelehnt werden auch die Anträge 80 bis 87, 89 bis 90 und 92 bis 96.

Angenommen wird der Antrag 88: „Bei Ausschluß eines Mitgliedes haben die Lokalverwaltungen den Zentralvorstand zu verständigen; dieser hat über den Ausschluß zu entscheiden.“

Der Antrag 91, wonach die Delegierten zu den Gewerkschaftskongressen durch eine allgemeine Abstimmung zu wählen sind, wird dem Vorstande zur Berücksichtigung überwiesen.

Das Organ soll ab 1. Januar 1909 den Titel „Der Holzarbeiter“ führen.

Angenommen wird der Antrag der Jahrestelle Cöln: Die Quartalsabrechnungen werden nicht mehr im Organ veröffentlicht, sondern den Jahrestellen in einigen Exemplaren eigens zugesandt.

Die sonstigen das Organ betreffenden Anträge werden abgelehnt.

Angenommen wird der Antrag, daß Kollegen, die für den Verband freigestellt werden, in der Regel mindestens 5 Jahre dem Verbands angehören müssen.

Abgelehnt wird der Antrag 108.

Dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen wurden die Anträge 110—132. Abgelehnt die Anträge 133—135.

Der Verbandstag erteilte dem Zentralvorstande die Ernennung, die Kollegen Bacher, Mick und Schopohl, die als provisorische Hilfskräfte angestellt wurden, fest anzustellen.

Um die Wahl eines weiteren Beamten für die Zentralstelle zu erleichtern, wird eine Kommission, bestehend aus den Kollegen Heck, Rammanns, Caspar, Seeberger und Fischer gewählt.

Dritter Verhandlungstag.

Verschiedenes.

Der Vorsitzende gibt eine Uebersicht über die Kosten der Sekretariate.

Von verschiedenen Seiten wird dazu gewünscht, daß statt der Vertrauensspeisen feste Speisen für die Verbandsfunktionäre festgesetzt werden. Man einigt sich schließlich dahin, daß der Vorstand beauftragt wird, die Angelegenheit zu regeln.

Kollegen, Kolleginnen! Benutzt die kommende Zeit zu einer kräftigen Agitation, zur weiteren Stärkung des Verbandes.

Da das Aufsichtsamt für Privatversicherung bei einigen Verbänden Einwendungen gegen die Fassung der Statuten erhoben hat, erhält der Zentralvorstand das Recht, etwa diesbezüglich notwendig werdende Änderungen des Statuts vorzunehmen.

Dem Zentralvorstand wird weiter das Recht gewährt, jährlich bis zu insgesamt 500 Mk. Zuschüsse an Verbandsmitgliedern zu leisten, die volkswirtschaftliche Kurse besuchen. Voraussetzungen der Gewährung des Zuschusses ist eine 5 jährige Mitgliedschaft im Verband, eine eifrige gewerkschaftliche Tätigkeit als Vertrauensmann, Vorstandsmitglied usw., sowie die Mitwirkung der Leitung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften bei der Festsetzung des Programms der betreffenden Kurse.

Als Vertreter des Verbandes zur internationalen Konferenz der christl. Gewerkschaften, welche im August zu Zürich stattfindet, wird Kurt Scheib-Cöln gewählt.

Der Vorstand wird dann noch beauftragt, auf die Zentralisation der Zahlstellen innerhalb eines Stadt- oder sonstigen abgegrenzten Gebietes hinzuwirken.

Weinzierl-München bietet um eine kräftige Unterstützung des Vorstandes zur Organisation der Küfer.

Vorstandswahl.

Gegen die von der Zahlstelle Köln vorgenommenen Wahl von vier Vorstandsmitgliedern ist ein Protest eingeleitet. Derselbe rügt sich darauf, daß früher in der Zahlstelle Köln nur solche Kollegen gewählt werden dürften, die in der betreffenden Versammlung anwesend waren. Dieser Modus ist bei der letzten Wahl nicht beibehalten worden.

Die Versammlung findet den Einwurf unerheblich, da nicht die Zahlstelle Köln, sondern das Statut die Bestimmungen bezieht. Der Vorstandswahl gebe. Die Fassung des Statuts läßt aber eine Ungültigkeitserklärung der Wahl aus diesem Grunde nicht zu.

Die Wahl der von der Zahlstelle Köln gewählten Zentralvorstandsmitglieder wird bestätigt. Die weiter vorgenommene Wahl der übrigen Zentralvorstandsmitglieder hatte folgendes Resultat: Heinrich Kurt Scheib-Cöln, 1. Vorsitzender; Cornelius Ulfamer-Grefeld, 2. Vorsitzender; Arnold Bissels-Opfen; Otto Knebel-Barmen; Hubert Schmitz-Baden und Theodor Meyers-Cöln. Von der Zahlstelle Köln wurden gewählt die Kollegen: Johann Giesen; Carl Werder; Carl Meyer und Heinrich Brunz.

Als weiterer Beamter für die Zahlstelle wird der bisherige Kassabeamte der Zahlstelle Köln, Kollege Meyers, gewählt.

Die Tarifbewegung in der deutschen Holzindustrie.

Kurt Scheib-Cöln als Referent: Die Entwicklungsgeschichte der Gewerkschaftsbewegung wird gebildet aus einer ununterbrochenen Reihe von Kämpfen um ein größeres Mitbestimmungsrecht beim Abschluß des Arbeitsvertrages. An Stelle des Einzelvertrages fordert die Gewerkschaft den Kollektivvertrag. Das heißt, es soll nicht mehr jeder Arbeiter einzeln mit seinem Arbeitgeber die Lohn- und Arbeitsbedingungen festsetzen, sondern diese Festsetzung soll erfolgen mit der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation. Von den meisten Arbeitgebern ist diese Forderung früher auf das entschiedenste bekämpft worden. Die Führer der Gewerkschaften wurden als Heber bezeichnet, deren Einmischung in Lohn- und Arbeitsverhältnisse man sich entschieden verweigern müsse. Gegen die Mitglieder der Gewerkschaften ging man in der härtesten Weise vor, um sie deren Aufkommen zu verhindern. Trotzdem brach sich der Gewerkschaftsgedanke mehr und mehr Bahn. Und im gleichen Tempo mußten auch die Arbeitgeber von ihrem „Herr-im-Haus“-Standpunkt zurückweichen und mit den Gewerkschaften sich über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verständigen. Solche Abmachungen konnten jedoch in der Regel als Vertrag nicht gelten. Es waren meistens nur mündliche oder schriftliche Erklärungen einzelner Arbeitgeber, die oder jene Änderung in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen einzutreten zu lassen.

Der Gedanke, schriftliche Verträge über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Holzindustrie abzuschließen, ist erst im letzten Jahrzehnt in größerer Umfang zum Durchbruch gekommen. Der erste Vertrag, den unser Verband abschloß, war der für die Arbeiter in Polen. Er wurde im Juni 1903 mit der Zustimmung nach sechsmonatiger Kampfe getätigt, und umfaßte über 200 Personen. In denselben Jahre folgten noch zwei weitere Tarifabschlüsse, jedoch erst das Jahr 1903 als das Geburtsjahr der Tarifverträge für unsere Verbände bezeichnet werden kann. Es folgen dann das Jahr 1904 mit 15, das Jahr 1905 mit 20, das Jahr 1906 mit 20 und das Jahr 1907 mit 33 Tarifabschlüssen. Insgesamt war der Bestand am Schluß des Jahres 1907 an 118 Verträgen gelangt. Mehr als hundert dieser Verträge arbeiten zu sämtlich festgesetzten Arbeitsbedingungen.

In unserer Zeit ist nun die Tarifbewegung in ein neues Stadium getreten. Während bis jetzt nur Einzelverträge abgeschlossen wurden und der Tarifvertrag nur für eine Anzahl oder für das Gewerbe eines Orts Geltung hatte, sieht man jetzt die Entwicklung der Tarifbewegung zu allgemeinen und überregionalen. An weiteren Fortschritten ist diese Entwicklung in der Holzindustrie vorzüglich im Schreiner- und Tischlergewerbe zu sehen. Es hängt dies mit dem Ausbau der Organisationen in diesen Gewerben zusammen.

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, wo als Arbeitsverhältnisse in der Holzindustrie der Arbeiterverband festgesetzt in Betracht kommt, fanden vor einigen Tagen

Verhandlungen über die Erneuerung von mehr wie 25 Verträgen statt. Unser Verband ist an allen, der sozialdemokratische Verband an 11 Verträgen beteiligt. Die sämtlichen Verträge sollen nach dem Vorschlage des Arbeitgeberbundes zu einem Meistlohnvertrag vereinigt werden. Bis dahin hatten die Verträge nur den Ablaufstermin gemeinsam. Für die Bauarbeiter besteht bekanntlich in diesem Bezirke schon seit dem Jahre 1906 ein Bezirksvertrag, der über 400 Orte umfaßt.

Der Referent schildert dann in ausführlicher Weise sowohl die Vorgeschichte wie die eigentlichen Verhandlungen mit dem Arbeitgeber-Schutzverband,

die im Herbst 1907 begannen und im Frühjahr 1908 ihren Abschluß fanden. Zu der Vorgeschichte sei zu bemerken, daß die Behauptung in allen Teilen unzutreffend sei, als hätten wir den sozialdemokratischen Verband darum gebeten, an den Verhandlungen teilzunehmen zu dürfen und dieser habe dann von uns bei in te Garantien gefordert und erhalten. Diese oder ähnliche Behauptungen seien vollständig aus der Luft gegriffen. Uebrigens beweise die Geschichte unseres Verbandes, daß dieser seine Ehre und volle Selbständigkeit jederzeit zu schützen und hochzuhalten wisse.

Die Verhandlungen selbst hätten sich in der Hauptsache um folgende Hauptpunkte gedreht:

- 1. Regelung der Arbeitsnachweisfrage,
- 2. Regelung der Arbeitszeit durch eine Klasseneinteilung der Orte,
- 3. Erneuerung der ablaufenden Verträge.

Da der wichtigste Inhalt der Verhandlungen sowie das Resultat im Organ bereits mitgeteilt wurden, übergehen wir diesen Teil und geben die

Schlussfolgerungen

wieder, die der Referent aus der neuzeitlichen Tarifbewegung zog.

Wer sich, so führte der Referent weiter aus, das Resultat der in Leipzig zum Abschluß gelangten Verhandlungen etwas genauer ansehen, findet bald heraus, daß darin einige Merkmale enthalten sind, die auf einen allgemeinen Reichstarif hindeuten. Ich verweise nur auf den einheitlichen Ablaufstermin, auf den Versuch, die Arbeitszeit und die Arbeitsnachweisfrage nach bestimmten Grundsätzen zu regeln und auf die einheitlichen Bestimmungen für die Schlichtungskommissionen. Diese Entwicklung wird ohne Zweifel weiter vor sich gehen. Ob sie zu einem Reichstarif führt, läßt sich schwer jetzt schon voraussagen. So einfach wie im Buchdruckergewerbe liegen eben die Verhältnisse im Schreiner- und Tischlergewerbe. Jedenfalls dürften noch mehrere Jahrzehnte vergehen, bevor die Verhältnisse im Schreiner- und Tischlergewerbe fest sind, wenn dies überhaupt möglich wird. Das darf uns jedoch nicht hindern, die Tarifbewegung hart zu verfolgen und die Aufgaben zu erfassen, die dem Verbande aus der neuzeitlichen Tarifbewegung entstehen.

An die Spitze der Aufgaben stelle ich die weitere Stärkung des Verbandes. Sind auch die Kassenverhältnisse unseres Verbandes zur Zeit gegenüber denen der gegnerischen Verbände die besten, so dürfen wir uns davon nicht beirren lassen. Pro Kopf des Mitgliedes 16,41 Mk. Vermögen ist bei einem größeren Kampfe schnell aufgezehrt. Das haben wir ja beim soziald. Verbände beobachten können, wie schnell die bekannte Million in Schulden verwandelt war. Wir müssen unbedingt dahin streben, mindestens pro Mitglied 100 Mk. Vermögen anzusammeln. Das ist ungefähr der jährliche Betrag, den wir heute aufzuweisen haben.

Hand in Hand mit der Stärkung der Kasse muß die weitere Ausbreitung des Verbandes vor sich gehen. Das ist notwendig, um bei Tarifabschlüssen unsere Meinung zur Geltung bringen zu können. Sie wissen, wie wir vielfach nach zwei Seiten hin zu kämpfen haben. Wo starke Zahlstellen vorhanden sind, werden wir auch einen Kampf nach zwei Fronten bestehen können. Bei Tarifabschlüssen wird es unumgänglich sein, solche Zahlstellen zu übergeben.

Unermüdete Agitation, Ausbau der Zahlstellen, Kluge Beseitigung der uns bei der Agitation entgegenstehenden Hindernisse, Gewinnung größerer Mitgliederzahlen, das sind die besten Mittel, mit denen wir uns Respekt verschaffen können. Neben wir überall diese Mittel an, zu verschaffen wir uns auch den nötigen Einfluß auf den Inhalt der Verträge.

Ich habe schon gezeigt bei der Arbeitsnachweisfrage, wie der Inhalt eines Vertrages unter Umständen große Gefahren in sich bergen kann. Im letzten Vertrage der Buchdrucker war es der berüchtigte Monopolparagraf, der den nicht sozialdemokratischen Verbänden das Lebenslicht ausblauen sollte. Bekanntlich ist der Paragraf jetzt gefallen. Er wäre geblieben, wenn nicht die christliche Gewerkschaftsbewegung so energisch dagegen protest gemacht hätte. Auch noch einer andern Seite hin macht das Eingehen von Vertragsbestimmungen zur Besichtigung. In einem Falle wurde zum Beispiel an uns das Kaufrecht gestellt, Bestimmung einzugehen, wodurch auf die Arbeitgeber ein Druck ausgeübt werden sollte, die von einer Stelle aus festgesetzten Verkaufspreise anzuerkennen. So gerne wir nun auch dafür sind, daß keine Schleicherverträge aufkommen, so verständig müssen wir aber andererseits auch sein, wenn es sich darum handelt, Preise in die Höhe zu treiben. Jedenfalls ist dies nicht der Zweck einer Arbeiterorganisation.

Abgesehen jedoch von der Furchtbarkeit dieser gefährlichen Bestimmungen wird es Aufgabe der Verbände sein, die Tarife immer vollkommenere zu gestalten. Es liegt klar auf der Hand, daß die ersten Tarife nicht vollkommen sein konnten. Sie weisen zum Teil manche Lücken und Unklarheiten auf. Das wird sich mit der Zeit ändern. Ich verweise nur auf den Buchdruckertarif mit seinem 1200 Pf.

tionen hinzuweisen. Je vollkommener aber die Tarifverträge gestaltet werden, um so mehr Sach- und Fachkenntnis ist bei den Verhandlungen erforderlich. Mit oberflächlichen Nebenarten lassen sich gesunde Tarifverhältnisse nicht schaffen. Hier eröffnet sich insbesondere für die Angehörigen der Gewerkschaften ein ganz neues Tätigkeitsgebiet. Sie müssen die betreffende Industrie, ihre Absatzverhältnisse, die innerhalb der Industrie vorhandene Konkurrenz usw. genau kennen. Der Gewerkschaftsbeamte muß beurteilen können, ob es sich um eine aufblühende oder abwärtsgehende Industrie handelt.

Fehlen dem Gewerkschaftsbeamten, der eine Bewegung durch Abschluß eines Tarifvertrages durchführen soll, diese Kenntnisse, kann es ihm sehr leicht passieren, daß er seine Organisation große Opfer auferlegt und dabei noch obendrein die Interessen der Kollegen schädigt. Mit der bloßen Anwendung von Machtmitteln läßt sich das Wirtschaftsleben nicht vernünftig regeln. Das haben die sozialdemokratischen Verbände nur zu häufig erfahren müssen. Ich erinnere nur an die Kämpfe um die Feier des ersten Mai, die den soziald. Verbänden nach dem Geständnis ihrer Führer nur Niederlagen und Blatagen bereitet hat.

Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern erfordern fernere die größtmögliche Gewandtheit und Geschicklichkeit. Diese Eigenschaften sind besonders bei Verhandlungen mit Vertretern von Arbeitgeberverbänden erforderlich. Hier muß der Arbeitervertreter jedes Wort, das er spricht, vorher genau abwägen. Wer schon solche Verhandlungen mitgemacht hat, weiß, wie die Vertreter der Arbeitgeber jede ihnen passendere Ausführung aufgreifen und in ihrem Sinne zu werten. Verhandlungen sind auch keine Agitationsversammlungen, was bei der Ausdrucksweise zu berücksichtigen ist. Wer bei Verhandlungen jede überflüssigen Ausführungen vermeidet, sich mit der nötigen Sachkenntnis und Geschicklichkeit auf den Kern der Sache beschränkt und dabei jederzeit ein vornehme Ruhe bewahrt, vertritt die Interessen seiner Kollegen am wirksamsten.

Endlich erwächst für sämtliche Mitglieder aus der veränderten Situation heraus die Pflicht, strenge Disziplin in allen Fällen zu üben. Das ist notwendig, um das Gelingen und die Ehre des Verbandes hochzuhalten, aber auch aus tatsächlichen Gründen. Eigenmächtiges Vorgehen einzelner Zahlstellen kann leicht verhängnisvolle Folgen zeitigen. Es ist schließlich das kleinere Übel, wenn eine Zahlstelle sich nicht fügen will, vom Verbands abspringt, gegenüber Nachteilen, denen sich der Verband aussetzt, wenn er die richtigen Pläne zustimmt.

Arbeiten wir also mit allen Kräften dahin, daß die Tarifbewegung mag sie zum Reichstarif führen oder nicht, den Interessen der Kollegen und des Verbandes dienlich verläuft. Eine Debatte über den Punkt wird nicht bestritten.

Der Verbandstag ist damit am Schluß der Verhandlungen angelangt.

Greven-St. Gallen dankt für den guten Empfang in München. Wir haben in München manches gelernt. Die Tagung war allen zum Nutzen. Wir nehmen zwei Beschlüsse mit heim; 1. daß wir in der Schweiz bei unserem Kampf das richtige getroffen haben; 2. daß die internationalen Beziehungen zweckmäßig und notwendig sind. Besonders scheinen solche notwendig, wenn die Gewerkschaftsbewegung unter dem Zeichen der Reichstarifgemeinschaften steht.

Der Vorsitzende: Der jetzt beendete Verbandstag hat sich nicht mit großen Statutenveränderungen zu befassen brauchen. Statt dessen sind eine Menge anderer Punkte bei früheren Verbandstagen in den Hintergrund treten muß. Diesmal ausführlicher behandelt worden. Einen großen Dienst haben die Delegierten dem Verbande dadurch erwiesen, daß sie der Hauptkassse neue Mittel zuführten. Dadurch ist vorgebaut für die Zukunft. Die Delegierten haben gezeigt, daß sie fortschrittlich gesinnt und ihr Maß getragen wurde von dem Vertrauen der Mitglieder. Laßtache wird auch die alte Verbandsfreudigkeit wieder beleben und den Verband weiter vorwärts bringen. Dank sind wir verpflichtet den Vertretern der ausländischen Bruderorganisationen und besonders unseren Münchener Kollegen, die alles so vorzüglich vorbereitet.

Mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands fand der Verbandstag seinen Schluß.

Was wir sollen.

2. Jedes Zeitalter, jedes kommende, vorüberwandelnde und wieder hinschwindende Geschlecht ist ein Ring in langer Kette der Entwicklung, welche nach der Bestimmung der Menschheit vom Anfang bis zum Ende ihrer Geschichte durchzumachen hat.

Eine Generation tritt die Geschicht der andern, vorgehend, ja aller Vorgehenden an und zwar im Guten im Schlimmen. Daraus ergibt sich die hohe Verantwortlichkeit und Wichtigkeit der Verpflichtungen der lebenden Generation gegenüber den nachkommenden. Wer das mehren und fördern hilft, die Wirkung des Bösen abzumachen, macht sich nicht nur verdient um sein eigenes Heil und der gegenwärtigen Generation, sondern er fördert auch die der zukünftigen Generationen, auf welche er in einer Weise direkt oder indirekt einwirkt.

Wenn ein pflichttreuer Vater um das gegenwärtige zukünftige Wohl seiner Kinder besorgt ist und darnach deren Los für Gegenwart und Zukunft erträglich zu machen, so ist dieses Streben wohl ein edles, wenn es auch nicht mehr eine ganz natürliche

Beitragszahlung.

Jedes Mitglied forge für die pünktliche Entrichtung seiner Beiträge. Wer länger wie 6 Wochen mit den Beiträgen im Rückstande ist, verliert nach § 34 des Statuts jeden Anspruch auf Unterstützung.

chaft, welche mehr oder minder allen Eltern eigen ist, die Sorge um ihr eigenes Fleisch und Blut. Wer sich jedoch die ideale Pflichterfüllung auferlegt, um Besten seiner Mitmenschen seine Kraft einzusetzen, deren geistiges wie leibliches Wohl zu fördern, der ist im höchsten Grade ein edelstehender Mensch, ein ganzer, ein rechter Mann.

Jedem Menschen für sein Leben Ist ein Maß von Kraft gegeben, Das er selbst noch weiten kann. Aber nach den rechten Zielen Steht die Kräfte lassen spielen Kann und soll ein rechter Mann!

Aber nun umgekehrt! Welch furchtbare Verantwortung und Schuldenlast bürdet sich jedoch jene auf, welche freventlich ihre Kraft daran verwenden, den Bestimmungen der Vorlesung entgegen zu arbeiten, ihre Mitmenschen, ihre Brüder und Schwester in den gegenwärtigen und kommenden Generationen schmächtig zu verderben, geistig und körperlich zu Grunde zu richten.

Obenan stehen da jene Schriftsteller oder besser „Schriftsteller“ deren feine wie grobe Subtilitäten die Grundlage allen Menschenglücks, Religion und Sittlichkeit unterwühlen, somit also nicht nur die einzelnen ersten, sondern direkt vergiften, sondern auch alle jene indirekt, welche die zuerst Verdorbenen nachher einwirken und Einflüsse üben. Ist nicht die Religion der sicherste Wegweiser, die feste Leitlinie und feste Anker auf dem gefährdenden Meere? Wer dieses Gut, diese Stütze der Generation rauben sich bestrebt, ist wahrlich kein von Nächstenliebe regerter Menschenfreund, sondern ein Feind, der in seinem blinden Hass gegen Gott, auch Gottesgeschöpfe, die Menschen und entwürdigend und unglücklich zu machen sucht.

Genau dasselbe gilt von jenen „Seelenmordkünstlern“, unter dem Deckmantel „Kunst“ Gebilde herstellen, welche in einer ganz mit Faulnisduft angefüllten Herzens- und Urprung und Gestalt finden können. Eine ekelhafte Kunst diese „Kunstjuden“, nicht minder die geistigen offenen Bewunderer solcher Erzeugnisse, welche den ausgetrockneten Selbstmord mit Behagen einsaugen. Ist nicht die Kunst die Pest eine wirklich winzige Gefahr im Vergleich zu dem Vor jener flüchtigen, sorgfältigsten Maßnahmen gegen die Verbreitung getroffen, wogegen letztere unbehindert sich ausbreiten kann, ja man geht ihr entgegen, man ruft sie herbei, lachend und lächelnd ergibt man sich ihr, um entsetzt lufberauscht dem Abgrund entgegenzuwühlen. Eine versuchte entsetzte Generation ist folgerichtig ebenso entsetzte Generationen nachkommen.

Die Mütter im Sinne der Volkserzieher betätigt sich die Sozialdemokratie, welche bestrebt ist, die festigenden ererbten Grundfesten der Generation zu erschüttern, zu zergraben. Durch Spott und Hohn die Religion verketten, die Erregung niedriger Instinkte, durch Verrohung der Mütter die Generation für ihre Zwecke fähig machen, ist Hauptziel. „Neues Leben blüht aus den Ruinen“ ist diese Weltverbesserer. Den Himmel auf Erden, ein Leben der Kraft und Schönheit, der höchsten Wohlfahrt, der höchsten harmonischsten Bervollkommenung, einen höhern, erhabeneren Menschentypus will die Sozialdemokratie von ihr zertrümmerten Welt erstehen lassen! Kindliche Einfalt! oder besser — o bodenlose Dummheit und Lüge, von welcher sich leider gedanklos jahraus jahrein am Karrenseil hin und herziehen

Um gewisser Mängel willen, welche der bürgerlichen Gesellschaft anhaften, möchten sie diese Gesellschaft mit Stumpfheit ausrotten, wo doch dieselben Mängel in weit größerer Maße im eigenen Lager vorherrschen. Atheismus, Materialismus und Terrorismus sollen die Wurzel sein, aus welchen die Sozialdemokratie neues Leben aus den Ruinen zu treiben will? Wer ist hinüberbrannt genug solches zu glauben? Minder Menschenverstand erwäge: Willst du die Welt zerstören, oder gar helfen, das Erbteil unserer Väter zu erhalten, zu verbessern, anstatt es zu erhalten, den erlaubten Mitteln zu verbessern und verbessert den kommenden Generationen zu überliefern? Willst du helfen, den Ruinen schaffen, ohne Reimnis, Kraft und Mittel zum Aufbau eines sogenannten „Zukunftstaates“? Nie und nimmer wird jeder vernünftige Mensch sagen: Wohl, dann steht auch nicht länger untätig abseits.

Wer nicht am Kampfe für die höchsten Güter direkten Anteil nimmt, steht den ehrlieh Kämpfenden im Wege, was zum Vorteil des Gegners wirkt. Wer nicht mit uns gegen uns, der Indifferente ist mitschuldig, der Erfolg im Schnelzug herankommt, zuweilen ausbleibt. Wer möchte solche Schuld auf sich laden? Alles wohl und gut, denkt wohl mancher, was kann ich persönlich dagegen machen, ich würde mich anstellen. Doch Kollege, auch du und jeder von euch kannst und sollst dich am großen Erhaltungsbesserungswert beteiligen. Auch dir ist ein Teil von gegeben, womit du in gutem Gebrauch den rechten Nutzen zu ziehen kannst. Schau mal hinein in deine Taschen, wieviel Gestalt zu verschiedener Leistung hat das Geld! Bedenke, nicht jeder innere Teil kann so hervorragend tätig sein, wie etwa die Spirale ist und dennoch ist jeder Teil, ob mehr oder minder, in Bewegung ein höchst wichtiger unentbehrlicher Bestandteil des Ganzen. Ohne die weniger wichtigen Teile das Ganze nichts leisten und dir die richtige Richtung zeigen. Nun sieh, kannst du dich nicht als treibende Kraft beteiligen, so betätige dich als rückende Kraft

dessen die tätigen Teile absolut bedürfen, um präzise und unbehindert auf Ziel hinarbeiten.

Nicht jeder braucht Offiziersfähigkeiten, aber wohl müssen die Offiziere Soldaten hinter sich wissen. Soldaten, viele Soldaten sind nötig, wenn es gilt in den Krieg ziehen. Und sind wir nicht im Kriege? Stehen wir nicht mitten im Kampfe, um unsere heiligsten und höchsten Güter auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete? Freiheit und Gleichheit im christlichen Sinne wollen wir erkämpfen, das Erbkämpfe stetig zu verbessern streben und mithin verbesserte Verhältnisse den kommenden Generationen entgegenbringen. Von jeher waren es die edelsten der Nationen, welche sich in Wort und Tat dem Wohle der Mit- und Nachwelt widmeten und somit das zweitgrößte Gebot Gottes treulich erfüllten.

Nun wohlau! denn, tretet hin an die Seite derer, welche da kämpfen zur Hebung und Besserstellung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen auf der Basis christlicher Gerechtigkeit, zur Erhaltung und stetigen Förderung der christlichen Weltanschauung und Moral. Wie nennt man einen Soldaten, der sich vom Kampfe fernhält und müßig von weitem zuschaut? Ich mag nicht sagen, Edelsinn und Mut sind aber seine Tugenden nicht.

Die Edlen der Nationen standen und stehen auf der gleichen Basis, auf gleicher Seite, wo du als Kämpfer für die gute Sache stehen wirst. Diese Gesellschaft ist eine Ehre für dich. Sieh hin, in welcher Gesellschaft unsere Gegner kämpfen. Vom gott- und moralstremden Bagabunden, bis zum eleganten Gottesleugner und moralfaulen Lebemensch, alle standen und stehen auf Seite unserer heutigen Gegner. Wahrlich eine „feine“ Gesellschaft. Bedarfs da langer Bestimmung, ob hier oder dort sich anschließen? Nun also schließe dich an die Kämpferschar, der das Banner voranweht mit der Devise: Gott und unser Recht!

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 28. Wochenbeitrag für die Zeit vom 5. bis 11. Juni 1908 fällig ist.

Die Zahlstelle Frankfurt a. M. erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 20 Pfg.

Gemäß § 42 des Verbandsstatuts geben wir hiermit das Resultat der Wahlen zum Zentralvorstande bekannt. Gewählt wurden die Kollegen Heinrich Kurtscheid, Köln, erster Vorsitzender; Cornelius Ullmer, Krefeld, zweiter Vorsitzender; Arnold Biffels, Essen; Otto Knebel, Barmen; Hubert Schmitz, Aachen; Johann Giesen, Köln; Karl Werder, Köln; Karl Meyer, Köln; Heinrich Bunsie, Köln und Theodor Beyers, Köln.

Protokoll des Verbandstages. Zum erstenmale erscheint von den Verhandlungen des Verbandstages ein Protokoll in Broschürenform. Dasselbe wird in ca. 8 Tagen fertiggestellt sein. Die Zahlstellen werden gebeten schon jetzt die Vorbereitungen für einen regen Absatz zu treffen.

Lohnbewegung.

Bei allen Lohnbewegungen ist der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionsschluss ein Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug fort.

Zugzug ist fernzuhalten

Schreibern nach Garmisch-Partenkirchen, Triberg (Germann & Sohn), Aichaffenburg (J. Fries u. Jaf. Müller). Schreibern und Stuhlmacher nach Gersfeld i. W. Stuhlarbeiter: Pforzheim. Bürstenarbeiter: Ramberg (Pfalz). Bürstenhölzlermacher, Bohrer, Drehler: Brandenburg b. Lobnau. (J. G. Kiefer und Josef Böhrer). Hobel- und Fabrikarbeiter: Frankenthal (Pfalz). (Brown, Boverie & Co.). Zimmerer: Amberg.

Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und die sich daraus ergebende Unsicherheit der Lohn- und Arbeitsverhältnisse macht es allen Kollegen, welche die Arbeitsstelle wechseln, zur Pflicht, bei der in Betracht kommenden Ortsverwaltung des Verbandes Nachfrage zu halten.

Die Tarifverhandlungen für das reinlich-wirtschaftliche Industriegebiet die unter dem Vorsitz des Herrn Meffers Dittmer im städtischen Saalbau in Essen am 12., 19., 20. und 22. Juni stattfanden, sind gelaufen. Eine Einigung war nicht möglich, weil der Verein der Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe für Rheinland-Westfalen fast gar kein Entgegenkommen zeigte. Inbezug auf eine Verkürzung der Arbeitszeit erklärten die Arbeitgeber, es sei Beschluß ihrer Generalversammlung, unter 10 Stunden überhaupt nicht herabzugehen. Selbst in der Großstadt Gelsenkirchen mit mehr wie 150 000 Einwohnern, sollte an der 10stündigen Arbeitszeit nicht gerührt werden. Das Entgegenkommen in der Lohnfrage mögen die Kollegen aus folgenden Angaben (jetzige Tariflöhne und in Klammern das Angebot der Arbeitgeber) ersehen:

Dortmund 53 Pfg. (0), Mengede 50 Pfg. (0), Gese 53 Pfg. (0), Ramen 45 Pfg. (2), Hagen 51 Pfg. (0), Haspe 51 Pfg. (0), Gelsenkirchen 47 Pfg. (im nächsten Jahre 2 Pfg.), Wanne 47 Pfg. (im nächsten Jahre 2 Pfg.), Rothhausen 47 Pfg. (im nächsten Jahre 2 Pfg.), Herne 50 Pfg. (0), Recklinghausen 47 1/2 Pfg. (im nächsten Jahre 2 1/2 Pfg.), Mülheim-Ruhr 48 Pfg. (im nächsten Jahre 1 Pfg.), Oberhausen 48 Pfg. (im nächsten Jahre 1 Pfg.), Gladbeck 46 Pfg. (jetzt 1 Pfg., nächstes Jahr 1 Pfg.), Borbeck 48 Pfg. (nächstes Jahr 1 Pfg.), Bottrop 46 Pfg. (jetzt 1 Pfg., nächstes Jahr 1 Pfg.), Gort 45 Pfg. (jetzt 1 Pfg., nächstes Jahr 1 Pfg.), Buer 45 Pfg. (jetzt 1 Pfg., nächstes Jahr 1 Pfg.), Bocholt 40 Pfg. (nächstes Jahr 1 Pfg.), Rheine 38 Pfg. (jetzt 1 Pfg., nächstes Jahr 1 Pfg.), Günen 39 Pfg. (jetzt 1 Pfg., nächstes Jahr 1 Pfg.), Delbe 37 Pfg. (jetzt 1 Pfg., nächstes Jahr 1 Pfg.), Greven 38 Pfg. (jetzt 2 Pfg., nächstes Jahr 1 Pfg.), Cleve 38 Pfg. (nächstes Jahr 1 Pfg.).

Bei solchen Angeboten war selbstredend eine Einigung, die bei einigem guten Willen der Arbeitgeber nicht schwer gewesen wäre, ausgeschlossen.

Zur Aussperrung der Stuarbeiter in Pforzheim. In der Aussperrung der Stuarbeiter ist ein Wendepunkt noch nicht eingetreten. Auf der einen Seite steht der Arbeiterschaft ein scharfmacherisches Arbeitgeberium gegenüber, daß sich besonders in den größten Betrieben zu ungunsten der kleineren Fabriken breit macht. In einer Fabrikantensitzung wurde beschlossen, daß mit den organisierten Arbeitern erst in Verhandlung getreten werden soll, wenn ein Teil der Lehrlern wieder bei der Firma Diez in Arbeit getreten ist. So will es das organisierte Arbeitgeberium. Tritt die ausgesperrte Arbeiterschaft bei Diez den Dienst an, dann sollen von Kessel und Köch die Betriebe geöffnet und die ausgesperrte Arbeiterschaft mit einigen Beschränkungen wieder eingestellt werden. Daneben gibt es aber eine Reihe kleiner Betriebe, in denen unsere Kollegenschaft ebenfalls ausgesperrt ist. Was soll aus diesen werden? So sind die Großkapitalisten. Von den kleineren Betrieben lassen sie sich die Kastianen aus dem Feuer holen, sie müssen mit aussperrten, während dessen gehen ihnen manche Geschäftsabläufe zu Gunsten der großen Fabriken verloren, die nun Aufträge für die neueingestellte Arbeiterschaft in Fülle und Fülle haben. Die kleinen Betriebe haben aber für ihre ausgesperrten Arbeiter keine Beschäftigung mehr. So jaugen die Großbetriebe die Kleinbetriebe auf. Auf der anderen Seite gibt der Buchbinder-Verband wieder einmal ein klassisches Beispiel dafür, daß er nicht im Stande ist, Herr der Situation zu bleiben. Erst heißt es: Wir halten es ein halbes Jahr und noch länger, dann werden aber Gewerbegerichtsvorsitzender und Arbeitgeber fertigsetzt mit Petitionen bestürmt, aus denen letztere doch auf alle Fälle schließen müssen, daß sie bei weiteren ablehnendem Verhalten, als Sieger aus diesem, der Arbeiterschaft aufgedrungenen Kampfe hervorgehen werden. Das traurige dabei ist ferner, daß man im „roten“ Lager die Solidarität der christlichen Arbeiterschaft in diesem Kampfe wohl zu schätzen weiß, daß man andererseits es aber nicht für notwendig erachtet, der christlichen Arbeiterschaft über zu veranlassende Besprechungen mit den Arbeitgebern vor dem Gewerbegerichtsvorsitzenden Nachricht zu gehen zu lassen. Das ist wenig ehrlich gehandelt. Für uns gibt es nur einen ehrlichen Frieden auf folgender Grundlage: Keine Lohnreduzierung, Einstellung aller Aussperrten, keine weitere Maßregelung wegen Verbandszugehörigkeit und Anerkennung der Organisation. Der Buchbinderverband hat es infolge seiner Stärke in Pforzheim in der Hand gemeinsam mit dem christlichen Holzarbeiterverband dieses durchzusetzen. Tut er es nicht — oder sagen wir besser: Kann er es nicht, dann wird die in Pforzheim in Frage kommende Arbeiterschaft daraus ihre Schlüsse ziehen müssen. Für sie heißt es dann: Sinein in den christlichen Holzarbeiterverband.

Streit der Bürstenarbeiter in Brandenburg. Im nahe bei Lobnau im Wiesental gelegenen Brandenburg sind die Arbeiter von zwei Bürstenhölzlerfabriken in den Streit eingetreten; ebenso die Eingeherrinnen der Filiale von S. & S. Thoma, Bürstenfabrik, Lobnau. Sie verlangen eine geregelte 10 1/2 stündige Arbeitszeit und entsprechende Lohnhöhung. Die Arbeiterinnen der Filiale Thoma verlangen hauptsächlich dieselbe Lohnhöhung, wie sie vor einiger Zeit den Arbeiterinnen im Hauptbetrieb gewährt wurde. Die Firmen haben die schriftliche Forderung nicht beantwortet, ebenso teilweise Verhandlungen mit den Organisationsvertretern abgelehnt. Allen Anschein nach entspricht dies einem Beschluß der Fabrikanten-Vereinigung.

Eine Firma hat diese Forderungen bewilligt, und macht damit gute Erfahrungen. In den Holzgeschäften kommen fast ausschließlich ledige Kollegen in Betracht, und die Mehrzahl davon wird, wenn der Kampf länger dauert, abreißen. Die übrigen finden leicht am Ort und in der Umgebung anderweitige Arbeit. Ebenso finden die Kolleginnen anderweitige Arbeit, und können sie einem langem Kampfe ruhig entgegensehen. Die Meister suchen verweist nach Arbeitskräften. Wir bitten daher den Zugzug streng fernzuhalten.

Berichte aus den Zahlstellen.

Bremen. In Nr. 25 der „Holzarbeiter-Zeitung“ ist von einem „christlichen Streike“, welcher unter der Führung des Kollegen Marms sich vollzogen haben soll, zu lesen. Nach Ansicht des Kritikers soll dadurch der christliche Holzarbeiterverband sich eine neue Zede an der Krone des Berges erworben haben. Schredlich! Zusammenfassend ist es für die Stuttgarter Zone, daß

Eine Frage: Wieviel neue Mitglieder hast Du, werter Kollege, werte Kollegin, Deiner Organisation, dem Zentralverbande christlicher Holzarbeiter Deutschlands im Jahre 1908 schon zugeführt?

Sie nur allzu häufig von ihren Mitarbeitern hinter dem Rücken geführt wird. So auch im Falle Bremen. Mit Recht darf gesagt werden, daß ein Verrat, insbesondere wenn er an den Arbeiterrechten verübt wird, einem Schandenreich gleichsteht. Wir glauben kaum verübt wird, wenn wir als Verfasser des „Eingefandts“ den Geschäftsführer Altemeyer ansehen. Dieser Herr hätte alle werkschaftsrechtliche Kenntnisse, die er als „freier“ Verbändler Ursache hübsch ruhig zu sein, da selbst viele „freie“ Verbändler es unvorhergesehen zum Ausdruck brachten, daß es gerade kein anderer als Altemeyer gewesen sei, der durch seine vollständige falsche Kalkulation manche Arbeiter um Brot und Stellung gebracht habe. Dieser Streich ist weit näher beleuchtet zu werden. Der 1. Mai-Komitee war in Eile und die Arbeiter der Firma Krönke wurden in einer Betriebsversammlung vom „Genossen“ Altemeyer vollständig für die Feierung des 1. Mai zu fangen gesucht. Zeitnehmer der Versammlung lagen aus, — und dieses kann auch nicht als Verbrechen angesehen werden — daß die Majorität für die Arbeitsruhe des 1. Mai durch Regeln herbeigeführt worden sei. Die Firma gab dem Arbeiterauschuss noch am 30. April die Erklärung, daß sämtliche Arbeiter, welche feierten, Ordnungsmäßig entlassen würden. Es war noch Zeit und Gelegenheit vorhanden, die Arbeiter dahin zu belehren, doch durch die Maßnahme ihre Stellung, welche sehr viele schon 20 und noch mehr Jahre inne hatten, nicht aufs Spiel zu setzen. Als dem Genossen Altemeyer dieses auch vorgehalten wurde, warum er nicht gebreut habe, sagte er wörtlich: „Wie kann ich solches machen, wenn ich vorher mit aller Macht für die Feier gesprochen habe. Aus diesem Grunde bin ich nicht selbst hingegangen, sondern habe einen anderen Genossen hingeschickt.“ Darob Arbeitsruhe am 1. Mai, und machte inselgedessen der Arbeitgeber seine Drohung wahr und entließ (von einer zeitweisen Aussperrung kann keine Rede sein) sämtliche feiernden Arbeiter. Innerhalb des Werkes waren auch Mitglieder unseres Verbandes beschäftigt, welche den Lockungen Altemeyers nicht Folge leisteten, sondern weiter arbeiteten. Das Werk war nun der Dessenlichkeit preisgegeben. Der Indifferenzismus hielt in großen Scharen Einzug. Auch von anderen Werken nahmen vier Kollegen dort die Arbeit auf. Ueber 200 Personen, welche neu eingestellt waren, nicht organisiert. Nur schrie „Genosse“ Altemeyer Jeter und Kardio, daß die vier Christlichen ihnen in den Rücken fielen. Wenn die Angelegenheit nicht so ernst wäre, müßte man herzlich lachen über den famosen Geschäftsmann sozialdemokratischer Größen. Beim Streik lag vor, keine Bewegung um diese oder jene Lohnaufbesserung, keine Forderungen irgendwelcher Art waren gestellt, das Verhältnis zur Fabrik war gelöst, es bestand keine Aussperrung, und dennoch gauselte man der geliebten Klasse vor, die Christlichen üben Verrat, indem sie den „Genossen“ in den Rücken fielen. Arme Leute! Wir wollen dem „Schandenreich“, ja selbst „Genosse“ Altemeyer in seinem Eingefandts sich ausprägen, weiter folgen. Auch der letzte und wohl auch der schmerzhafteste Kampf sollte angespielt werden. Ja, man schreit wohlwollend vor keinem Mittel zurück. Unserem Kollegen Worms erklärte Altemeyer, daß, wenn er nicht dafür Sorge trüge, daß sämtliche Christlichen aus der Jungfrauen Fabrik herausgezogen würden, so ginge er dazu über, den jetzt gemeinschaftlich ausgeübten Kampf für's Holzgewerbe anzuschließen resp. dahin zu wenden, daß bei der Unterzeichnung des Tarifes der Christliche Holzarbeiterverband ausgeschlossen würde. Kollege Worms antwortete ihm, er möge tun, was er nicht lassen könne. Und wußte ein „Streik“ organisiert, dazu noch Verrat, mit Namen Altemeyer, brauchte es wenig, einen Beschluß zum 1. Mai, Altemeyer des Arbeiterverbandes zu unterzeichnen, um hierauf die Höhe der Lohn so viel geschwänzt Arbeiter zu empfangen, damit den Christlichen der Verrat gemacht werde. Die Arbeitgeber beschließen jedoch Eingefandts genug, um dem Genossen Altemeyer „die Lüge zu weisen“, dennoch klappete man zum wiederholten Male an, um die Gunst der Arbeitgeber zu erlangen.

Wohl kaum ist in der Arbeiterbewegung ein erbärmlicherer Schandenreich, (das Wort prägte Altemeyer) ausgeführt worden. Mit Gewalt wollte man an die Ausrottung der Christlichen gehen und schaute sich nicht, auch das Mittel des Arbeiterverrates zu benutzen. Dessenlich sei festgestellt: 1. Durch eine vollständig falsche Kalkulation des Genossen Altemeyer ist in fast hundert Familien Not und Elend gebracht. 2. Es fühlte sich Genosse Altemeyer nicht stark genug, als alles aus dem Messer's Schneide stand, selbst zur Versammlung zu eilen und hier zu sagen, wie die Dinge ständen. 3. hat Genosse Altemeyer nicht davor zurückgeschreckt, als Beamter des „freien“ Verbandes sich einen Bauchgeschreck, als Beamter des „freien“ Verbandes zu leisten. Er beabsichtigte den Kampf vor den Unternehmern zu leisten. Wollten wir im gemeinsam ausgearbeiteten Tarif zu sitzen. Wollten wir im Tone der „Genossen“ reden, so könnten wir sagen: „Auf der Stirne das Brandmal des Verräters.“ Die Arbeiterkraft mag sich dieses Borelommis merken und wird sie dann gewiß dafür sorgen, daß die Bäume der Genossen nicht in den Himmel wachsen. s. Göln-Schrenfeld. Verschiedene Jahre sind nun schon ins Land gegangen, in denen wir unser Organ auf diese Weise nicht benutzen. Aber durchaus wurde in dieser Zeit kein Winter schlaf gehalten, sondern immer auf den Schanzen gestanden. Dieses hatten wir ja auch doppelt notwendig, da wir Feinde von allen Seiten haben, die es nicht gut sehen können, daß auch hier noch eine Zahlstelle christlicher Holzarbeiter besteht. Dennoch funktioniert dieselbe zur Zufriedenheit aller angeschlossenen Mitglieder aus beste. Die Zahlstelle besteht zu etwa 1/4 ihrer Mitglieder aus Holzarbeitern der Waggonfabrik. Diese standen 1904, wie den meisten Kollegen bekannt sein dürfte, in einem Streik, durch den die Mitgliederzahl auf 128 gesunken war. Aber leider waren bei der großen Zahl Neuaufnahmen, die vor dem Streik gemacht wurden, wie dieses auch bei allen Lohnbewegungen gewesen ist, ein erheblicher Teil Kollegen, welche glaubten, genug getan zu haben, wenn sie während der Dauer des Streiks Mitglied waren. Es ging also nach dem Streik die Mitgliederzahl wieder bedeutend zurück. Dieses genutzte den noch stark vertretenen alten Stamm nicht, sondern erzielte ihn von neuem an, die ausgestreuten Mitglieder durch andere tatkräftige Mitglieder zu ersetzen. So wurde im Laufe der letzten 4 Jahre, welche für uns ziemlich friedlich verliefen, die Mitgliederzahl in die Höhe geschraubt, so daß wir jetzt unserem Höhepunkt wieder sehr nahe gerückt sind. Dieses hat nicht unsere Höhepunkt wieder sehr nahe gerückt sind. Dieses hat nicht unsere Höhepunkt wieder sehr nahe gerückt sind. Dieses hat nicht unsere Höhepunkt wieder sehr nahe gerückt sind. Dieses hat nicht unsere Höhepunkt wieder sehr nahe gerückt sind.

es allerdings ein Hohn auf die Solidariät der Arbeiterkraft. Die Solidariät schähen wir jedoch hoch ein und finden Verstoffe dagegen bei uns die größte Beachtung. So werden wir auch in Zukunft die Solidariät in den Vordergrund stellen, damit dieselbe auch dort Beachtung findet, wo es noch daran fehlt — bei der indifferenten Masse.

Sterbefall.

Anton Baumann, Wagner, geboren am 7. Januar 1883 zu Ruchweiler, gestorben am 3. Juli zu Immensee (Baden). Ruhe in Frieden!

Gewerkschaftliches.

Die „Weltanschauung“ des „deutschen“ Holzarbeiterverbandes. Einen neuen Belag zur politischen Neutralität des „freien“ Holzarbeiterverbandes lieferte eine am Feste Peter und Paul in M.-Glabbach abgehaltene öffentliche Holzarbeiterversammlung. Zu dieser von unserem Verbandsrat berufenen Versammlung hatte die Zahlstelle des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes M.-Glabbach sich einen Führer aus Köln zitiert. Derselbe führte in der Diskussion u. a. folgendes aus: „Ich spreche hier als Vertreter des deutschen Holzarbeiterverbandes. . . wir bekämpfen das Unternehmertum als solches. Die Unternehmer, die sozialdemokratischen eingeschlossen, können nichts anderes als Ausbeutung der Arbeiter treiben. Aus diesem Grunde treten wir stets energisch für die Beseitigung der Unternehmerschaft ein. Nur dann erst wird es für die Arbeiter besser werden, wenn wir das Unternehmertum aus der Welt geschafft haben. Dieses ist unsere Weltanschauung. Dafür treten wir ein.“ Dem Arbeitersekretär Wessels gegenüber, der den Holzarbeiterverbandsvorstand Schulz aus Köln auf dieses sehr höchst interessantes Geständnis festnagelte, suchte Herr Schulz zu kneifen, indem er seine Ausführungen als Privatäußerungen, welche er als Sozialdemokrat gemacht habe, hinstellte. Es gelang ihm nicht. Sowohl Wessels wie auch der Referent in seinem Schlusswort stellten unter Zustimmung der Versammlung fest, daß er nach eigener Angabe als Verbandsvertreter gesprochen habe. Jedenfalls eine recht eigenartige Illustration des gewerkschaftlich neutralen Charakters des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes und der Tarifunfreundlichkeit der „freien“ Gewerkschaften.

Adressenveränderungen.

Bruchsal: Auszahlung der Reiseunterstützung bei S. Stachelin, Durlacherstraße 92, von 7 1/2 - 8 1/2 Uhr.
 Hamburg: Reiseunterstützung zahlte vom 5. - 12. Juli R. Schred, Grabenstr. 211, von 5 - 6 Uhr. Nach dem 12. Juli zahlte die Reiseunterstützung wie bisher R. Lorenz, Eppendorferweg 128p, nachm. von 5 - 6 Uhr.

Briefkasten.

Hans Faulhaber, Bürstenmacher, zuletzt in Weheim a. N., wird ersucht, seine Adresse der Würzburger Kolonialverwaltung, S. des Kollegen Heinrich Ebert, Traubengasse 78 mitzuteilen. Diejenigen, die den Kollegen kennen, wollen hierauf aufmerksam machen.

Sozialbeamter gesucht.

Da Kollege Weyers an die Zentralstelle berufen wurde, sucht die Zahlstelle Göln einen

tüchtigen Sozialbeamten.

Derselbe muß mindestens vier Jahre dem Verbande angehören und längere Zeit als Sekretärsmann und Sachbearbeiter tätig gewesen sein. Sämtliche Kenntnisse der gewerkschaftlichen Agitation, Referat- und Verhandlungsfähigkeit ist ebenfalls erforderlich. Bitte, höhere Gehälter erwünscht. Kollegen, welche dieser an einer Kölnen Sozialbeamten zu suchen den Kapazitäten genügen, wollen selbige geeignete Angebote unter gleichzeitiger Bezeichnung eines Schreibens mit einer kurzen Biographie über die Aufgaben eines Sozialbeamten bis zum 20. Juli dem Vorstehenden der Zahlstelle Göln: Jakob Ostermann, Weidenstraße 68, einreichen.

Für Schreiner!

Adolfus Möbelfabrik, ca. 60 Jänner mit 300 Beschäftigten, 1-10tägig wegen Umzug für Hl. 3. September Hl. 15.

H. Kroll, Krefeld, Düsseldorf

Heinrichstraße 22.

Die modernen Holzbohrverfahren

Bestehen für die Praxis, gegen 1,10 Mk. (in Bruchteilen) zu beziehen von

Schreibmaschinenfabrik R. v. L.,

Seite 1.

Tischler-Fachkurse, Leipzig von Direktor G. STREICH

Werkmeister, Techniker, Zeichner.

Anerkannt vorzügliche, einzig dastehende Lehrmethode. — Programm frei durch: Die Direktion, Lösnigerstrasse Nr. 15.

Detmold.

Grösste

Tischler-Fachschule

Programm frei. Dir. Reineking.

Zum Selbstunterricht empfehle:

Die Formelkreuz-Tischler à Mk. 1.55.

Die Stillkreuz I. J., f. Tischler à Mk. 1.55.

Zu beziehen von

Direktor Reineking, Detmold.

4-6 Schreiner

auf bessere Eigenmittel, in Elberfeld und Stadelhofen sofort gesucht. Nur tüchtige junge Leute, hoch nicht unter 25 Jahren, wollen sich melden. Ebenfalls findet ein

perfectionierter Maschinenführer

bestenfalls ein

Form. Jant. Salsmann i Hannover.

Gesucht

zwei tüchtige erfahrene Tischler

mit guten Empfehlungen zum baldigen Antritt für Reparaturarbeiten. Angebote an das Ausschreibungs-Büreau der Stadt Flensburg (Schlesw.-Holstein) erbeten.

Heidelbeeren,

Himbeeren,

Preißelbeeren.

zusätzlich zur Einmischung des Schramberger Obstzweigs der christlichen Gewerkschaften. Durch die vorhergehenden gebräuten Arbeitsverhältnisse sah sich das Kartell gezwungen, sich um anderweitige Einmischungsquellen für die Kollegen zu bemühen; es erzielte deshalb eine Verleumdungskampagne. Körbe mit 20 bis 30 Pfund werden zu mäßigen Tagespreisen gegen Nachnahme abgegeben. Gesch. Bestellungen sind an das Sekretariat des christl. Holzarbeiterverbandes in Sprendberg i. Westfalen zu richten.

Genossenschaftl. Bürstentabrik

Kamberg (Bf.).

Billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle für

alle Sorten Bürstenwaren

für den Haushalt und industrielle Betriebe. Lieferungen nach eingefandten Mustern prompt und billig. Musterkollektionen auf gefällige Wunsch gerne zu Diensten.

Tüchtige Schreiner!

Auf Eichen furnierte Möbel finden gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Wirklich tüchtige Kräfte wollen sich melden.

Kaufmann Moralt, Möbelfabrik

Bad Tölz (Oberbayern).

Sachliteratur.

empfehlen die Buchhandlung des Generalsekretärs der christlichen Gewerkschaften Göln, Palmstraße

Möbeler: „Der praktische Möbelschreiner“ mit 151 Illustrat. und 2 Berechnungen geb.
 Zwölf: „Zusammenfassung, Beschreibungen und Kalkulation des Handwerks“ geb.
 Zwölf: „Zusammenfassung, Beschreibungen und Kalkulation des Bau- u. Möbelschneiders“ geb.
 Zimmermann: „Das Zeigen und Fäden des Holz“ geb.
 P. Horn: „Jubiläumskatalog“ Anleitung zum Holzeisen geb.
 P. Horn: „Der Buchhaltungsmaschinen“ geb.
 Prof. H. Oberbeck: „Der innere Aufbau“ umfassend über Holz, Eisen- u. Stahlverbindungen, Holz- u. Eisenverbindungen, Treppen u. Holz, Stein und Eisen geb.
 Walde & Köpcke: „Praktische Holz“ (Bau- und Möbelschneid) elegant gebunden geb.

Zur Bezug sämtlicher Schriften, sozialdemokratisch-wirtschaftlichen und allgemeinen Inhalts, kann die Buchhandlung des Generalsekretärs